Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

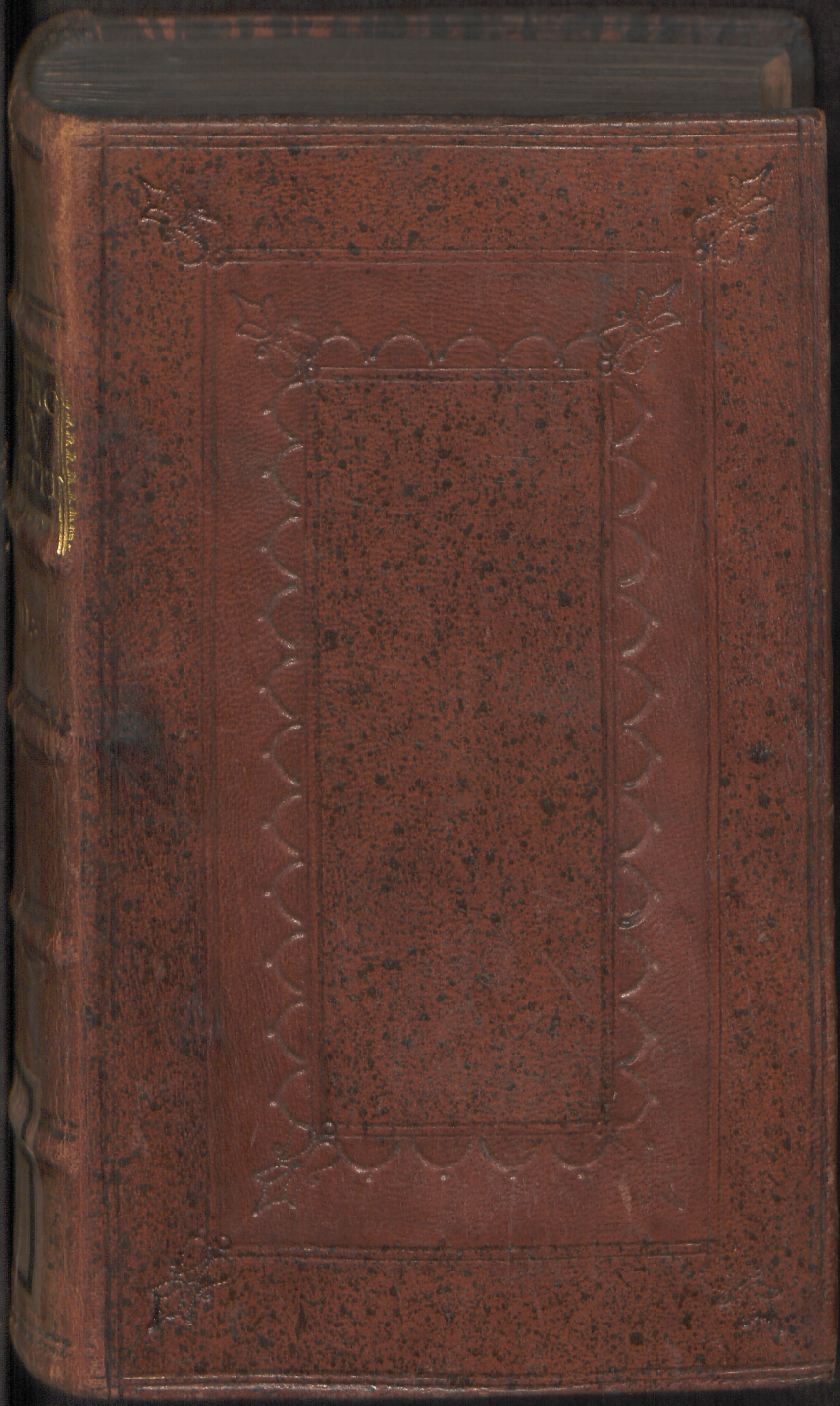
Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitern Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

23.1745

1745

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029195803

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029195803/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029195803/phys_0002
DFG

Auf Gerhard Tychsen
Instit. und collega
Halae 1760

Continet Part. 17–28.

Ff–4042(11)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029195803/phys_0004
DFG

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relation

Von einer
Weitern Bemühung
JEsum CHristum
als den Heyland des menschlichen Geschlechts
Dem
Jüdischen Volck
Bekant zu machen.

Drey und zwanzigstes Stück.

HALLE
Gedruckt in der Orientalischen Buchdruckerey
des Jüdischen und Muhammedanischen
Instituti 1745.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029195803/phys_0005
DFG

Vorrede.

Dieses Stück nimt seinen Anfang vom 6. Augusti 1743. und endiget sich am 15. November selbigen Jahrs. Unter den vornehmsten Puncten sind nachfolgende. Zur Entdeckung des Verderbens im Judenthum gehöret, was gemeldet wird von Heruntersetzung des göttlichen Wortes Alten Testaments unter den Talmud, von einem Epicurer, und von der Erstickung der Kraft des Evangelii durch ungeordnete Anhänglichkeit an Weib und Kindern. Bedencklich ist das Urtheil eines Juden

von der blos äusserlichen und prahlhaften Ehrerbietigkeit gegen den gecreutzigten CHristum. Einige Juden fangen an christliche Predigten zu besuchen. Es geschiehet Meldung von vier Predigern, welche einige Sorgfalt auf Juden wenden; dergleichen auch ein Politicus übernommen. Die jüdischteutsche Sprache wird in eine grosse Schule eingeführet. Da nach und nach die ersten Wohlthäter dieser Anstalt in die Ewigkeit übergehen, und darüber sich ein mercklicher Abgang des milden Beytrags eräuget; dienet es zu einigem Trost, daß aufs neue Personen, welche von jenem wol nichts erfahren, aus eigenem Trieb wiederum andere christliche Personen zur Mildthätigkeit zu erwecken beflissen sind: ob nun zwar solche Bemühung bisher noch nicht viel gewürcket; so stärckt sie doch die Hoffnung, daß GOtt diese Anstalt durch Mangel der Kosten nicht wolle zer-

fallen

fallen lassen. Die reisende Mitarbeiter finden noch immer solche unter dem Judenvolck, welchen ihr Vortrag angenehm ist; unter denen, welche sich mit ihnen in freundliche Gespräche eingelassen, ist einer aus Jerusalem. Auch der Zustand der Indianischen Judenschaft wird bekanter; und es werden gewisse Männer erweckt, für ihr Heil zu sorgen. Von den in die christliche Kirche Aufgenommenen hat man wieder vier Exempel erfahren; auch vernommen, daß sich noch etliche zur heiligen Taufe zubereiten lassen: bey einem von jenen hat eines unserer Büchlein eine gute Würckung geäussert. Ausser denen Proselyten, welche von den Mitarbeitern auswärts besucht worden, haben ihrer zehn bey dem Verfasser einen Besuch abgestattet. Mehrere unter den Juden lassen einige Neigung zur Annehmung des Evangelii verspüren; werden aber dadurch zurück gehalten,

da sie nicht sehen/ wo sie würden aufgenommen werden. (*) Der HERR hebe solches Hindernis aus dem Wege; würcke in jenen ein Vertrauen auf seine Vorsehung; und öffne seinen Kindern dergestalt ihre Augen/ daß sie sich als Haushalter ihrer zeitlichen Güter gehörig erkennen/ und also gegen jene Fremdlinge ihr Hertz und Hand aufzuschliessen desto williger werden!

Halle, den 14. Sept.
1745.

Joh. Heinr. Callenberg.

(*) Pag. 15. 19. 14. 21. 55. 2. 4. 42. 65. 10. 7. 8. 9. 30. 62. 68. etc. 44. 34. 36. 49. 13. 31. 41. 64. 43. 1. 3. 32. 33. 38. 61.

Das erste Capitel.

Was 1743. vom 6. bis 31. Augusti überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 6. Augusti 1743. kam zu mir C. F. ein Proselyt aus Preußisch Holland, der ohngefehr im Jahr 1732. getauft worden, und arbeitsam zu seyn schien. Seiner Erzehlung nach, hatten ihm vier Juden zu T. in Pohlen gesagt: sie wolten Christen werden, wenn sie wüsten, daß man sie aufnehmen würde; und es würden ihnen wohl zweyhundert nachfolgen. Ich ließ ihm hier etliche Tage hindurch den gewöhnlichen Unterricht ertheilen.

§. 2. Am 10. Augusti erhielt ich dieses Schreiben eines Holsteinischen Lehrers: Von langen Jahren her habe schon eine Neigung verspüret, diesem armen Volck in ihrer Blindheit zu Hülfe zu kommen. Weil ich aber keine Gelegenheit gehabt habe, die jüdischteutsche Sprache zu lernen; so habe wahr gefunden, was der sel. Herr Doct. Buddeus öfters zu sagen

pflegte: es wäre dieses unter andern eine grosse Hindernis an der Juden Bekehrung, daß wir mit ihnen nicht in ihrer Sprache, und nach ihrer Mundart, reden könten; denn dadurch würde diese Sache merklich befördert werden. Dahero habe mich hertzlich über Dero Institutum gefreuet; und habe die Hofnung zu GOtt, daß, auf diese Saat, zu seiner Zeit eine reiche Ernte folgen werde. Denn ob ich gleich nicht glaube, daß, nach denen in heiliger Schrift vorkommenden Kennzeichen, die annoch gewiß zu hoffende grosse und ausnehmende Bekehrung der Juden so nahe vor der Thür sey, so wird dennoch diese Arbeit im HErrn nicht vergeblich seyn, wenn ihrer auch nur etliche hin und wieder dadurch selig gemacht werden, - Röm. 11, 14. In der Absicht, rede ich gerne mit denen Juden, die sich öfters bey mir mit ihren Waaren aus - (Bui.) so eine halbe Meile von hier liegt, einfinden. Ich stelle ihnen vor die Tiefe des menschlichen Verderbens; die grosse Gefahr, verdamt zu werden; die Nothwendigkeit, mit Ernst an das Heil und die Errettung seiner Seelen zu gedencken, und nach der von GOtt geoffenbarten Ordnung des Heyls zu forschen; ferner die Nothwendigkeit eines solchen Meßias, der uns von

von Sünden erlöse, wie Ps. 130, 7. 8. gelehret wird; die Kennzeichen der Zeiten und Person eines solchen Meßias, und wie das alles bey unserm Heyland eingetroffen. Einige wollen sich in solche Unterredung gar nicht einlassen, sondern lieber ihren Handel beobachten; einige entschuldigen sich, daß sie nicht studiret hätten, und wollen diese Sache ihrem Rabbi überlassen. Einige sind aufmerksam, sehen die Sprüche in der hebräischen Bibel mit an, und versprechen, GOtt um Gnade und den rechten Verstand anzurufen: rühmen auch die Mitarbeiter, so im verwichenen Sommer bey ihnen gewesen; und meynen, daß sie müsten bekehrte Juden seyn, weil sie der Juden Sache besser, als sie selbsten, gewust hätten. Könte sonsten hiesiges Orts behülflich seyn; so will gerne meine geringe Dienste anbieten. Der Herr wird hiebey zwey Thaler überliefern lassen, so als einen geringen Beytrag übersende. Ach, wer die Zeit erleben möchte, wovon Zach. 8, 23. geweissaget wird! Indessen sey der HErr auch mit uns, und fördere das Werck unserer Hände!

§. 3. Am 12. Augusti besuchte mich der Proselyt, August Conrad aus Hamburg. Am 13. kam hieher der Proselyt, Johann

Wagner, aus Sulzbach, und bekam vier Büchlein.

§. 4. Am 16. Augusti lief aus der Altenmarck dieser Brief eines Predigers ein: „Beykommende Scherflein, - zwey Thaler, - „mögen ihnen denn abermal ein Beweis seyn, „daß der HErr an sie, und ihr, oder viel„mehr sein, Werck, - noch in Gnaden ge„dencke, auch noch immer künftig, von Zeit „zu Zeit, so viel Segen, als nöthig, zufliessen „lassen wolle und werde. Welches E. H. „billig, bey allen noch im Wege liegenden „Hindernissen, und aufstossenden Schwierig„keiten, nur desto getroster, im kindlichen „Vertrauen auf GOttes fernere väterliche „Vorsorge, machen muß. Indessen wollen„(sie) GOtt mit mir hertzlich loben, der, da „mir selbst, zu meinem Leiden, die Hände zeit„hero, für mich etwas beyzutragen, gebun„den, dennoch mich unwürdigen, als ein Ge„fäß seiner Barmhertzigkeit, und Werckzeug „seiner Gnade, noch dann und wann brau„chet, ihnen - von anderer ihren zeitlichen „Uberfluß etwas, und jetzo diese zwey Tha„ler von der in dieser christlichen Liebthätig„keit ihnen sonst schon bekanten verwittweten „Frau - zufliessen zu lassen, - (und) auch mit „je zuweilen Zeit, Gelegenheit, Erweckung „und Vermögen - (gibt,) an dem armen „blinden Judenvolck mit hertzlicher Unterre„dung, und, wie er mich freudig glauben „lässet,

»lässet, gewiß nicht ohne alle Segensfrucht,
»zu arbeiten. Denn ob ich zwar auch man-
»ches hartverstocktes Judenhertz vor mich be-
»komme, (wie noch letztens einer war, der,
»da ich ihm die Gefahr seiner Seele zu Ge-
»müth führete, unter andern zu mir sagte:
»ein jeglicher trüge seine eigene Haut zu
»Marckt, etc. auch weder erst selbst ein Büch-
»lein annehmen, noch auch den bey sich ha-
»benden Judenjungen, der mir gantz still und
»aufmercksam zuhörete, (dergleichen) an-
»nehmen lassen wolte; und, da er das letzte
»endlich, unter und wegen der Handlung,
»geschehen lassen, doch solche (Büchlein) so
»bald mir wieder zurück brachte, unter dem
»Vorwand, es sey alles minisch, etc.) so hat,
»und behält doch GOttes Wort seine Wie-
»derhacken; und es wird doch einem Saul
»schwer werden, wider den Stachel (zu) le-
»cken. Und ich kan unmöglich glauben, daß
»der erbarmende Heyland aller Menschen,
»nächst E. H. und deren treuen Gehülfen,
»auch mir dem allergeringsten umsonst gege-
»ben, was er uns von guter Begierde, Nei-
»gung, Trieb und Gelegenheit in seiner ewi-
»gen - Heylandesliebe, unter anhaltendem
»hertzlichen Gebet und Flehen, an seinen so
»lang verstossenen armen Brüdern nach dem
»Fleisch, mit zu arbeiten, gegeben, und noch
»immer gibet.

§. 5. Am 19. Augusti stund in einem aus

Niedersachsen kommenden Brief eines Handelsherrns folgendes: Da der Ackermann von dem ausgestreueten Saamen nicht - fluchs den Segen siehet, sondern - gern die Erntezeit, - (erwartet;) also zweifele nicht, mein H. D. und die Mitarbeiter werden (zu) seiner Zeit auch einen grossen Segen sehen. - (Einen der beykommenden milden Beyträge) brachte mir - (jemand von einem andern,) und ließ in seinem Discours genugsam spüren, daß (er dafür halte, es sey) wol besser, (wenn) solche Gabe unsern Armen gegeben (würde;) welches mich sehr bekümmerte. Ich habe es ihm aber - widerleget. Unsere Armen müssen - (deshalb) nicht vergessen werden. - Ich freue mich, und lobe GOtt; der wird so viel erwecken, als nöthig seyn wird.

§. 6. Bey diesem Brief fanden sich zwey Zedul, in welchen eine ungenante Person zu verschiedener Zeit zwey Louisd'or eingewickelt, und ihrem Seelsorger zu weiterer Beförderung zugestellet hatte. Der erste war dieses Inhalts: ich wünsche - (den Arbeitern an den) verlohrnen Schaafen (vom Hause Israel, von ihrem lieben Oberhirten und Bräutigam ihrer Seelen, daß sie mögen unverdrossen in ihrem Amte verbleiben, und täglich hinzuthun, die da bekehret und selig werden, bis sie die unverwelck-

te

te Crone der Ehren aus Gnaden, von ihren lieben getreuesten Hirten und Heyland erlangen: und sende hiebey eine kleine - Gabe, die seine Magd von der Hand ihres getreuen Erlösers und Heylandes empfangen - der liebe GOtt segne es, und lasse - ihm wohlgefallen, was er selbst in mir gewürcket - hat. Auf dem andern Zedul waren unter andern diese Worte: (Wünsche,) daß sie nun mit Freuden mögen bald - (erfahren,) daß ihr lieber Hirte und Bräutigam ihrer Seelen, - (spreche:) hebet eure Augen auf, und sehet: es ist schon weiß zur Ernte, - und sende hiebey zum andern mal eine kleine Gabe durch meinen - liebwertheften Herrn Beichtvater, die ich von der Hand meines himmlischen - Vaters empfangen habe.

§. 7. Am 20. Augusti saate mir der Präceptor der ersten hebräischen Classe im hiesigen Waysenhaus, daß er jetzo, auf seiner Schüler Begehren, das Jüdischteutsche lehre.

§. 8. Am 23. Augusti wurde mir dieser Brief eines Predigers in Francken eingehändiget: „E. H. von Dero - Instituto - handelnde Tractätlein habe vor ein paar Jahren - von dem Herrn - an mich erhandelt: „und daraus mit vieler Seelenerbauung und „hertzlichem Vergnügen die wunderbaren Wege GOttes an seinem vormals so lieb gewe-

„senen, nunmehr aber schon so lange Zeit in „der Irre gehenden, Volck, Israel, wahrge„nommen. Gewiß, wenn ich den Anfang „und bisherigen Fortgang dieses - Wercks „überlege; so muß ich mit Freuden bekennen, „daß der liebreiche GOtt nicht nur in seinen „gnädigen Verheissungen wahrhaftig, son„sondern auch unendlich weise und barmher„tzig sey. Wer wolte aus diesem Werck die „gnädige und allerweiseste Vorsehung GOt„tes nicht erkennen; da GOtt in diesen letz„ten Zeiten, da man schon lange alles ver„lohren gegeben hatte, (und nicht gemey„net,) daß jemals etwas bey dem jüdischen „Volck mehr könte ausgerichtet werden, „Gefässe - seiner Gnade - (zu diesem Ge„schäfte) erwecket? - Der allmächtige, gnä„dige und barmhertzige GOtt - gebe ihnen „Muth und Standhaftigkeit, daß sie, der vie„len Hindernissen, Sorge, Mühe und Ver„druß, die, wie leicht zu erachten, mit ihrem „Vornehmen verknüpfet sind, ohnerachtet, „beständig und ohnverdrossen seyn mögen. „Habe diese Büchlein nicht nur hier guten „Freunden zu lesen gegeben, die dadurch gar „sehr erweckt worden sind: wie denn hier„bey eine christliche Matron, meine liebe „Schwiegermutter, einen Speciesthaler über„sendet, und noch ferner dazu etwas beyzu„tragen versprochen hat: sondern ich habe „davon auch mit Fremden geredet, und cor„respon-

»respondiret, auch dieselbe würcklich alle, auf »Begehren nach - (o.) geschicket: da denn ein »christlicher Politicus, wie solches aus gegen»wärtigem Einschluß - (erhellet,) mich er»suchet, ihm solche käuflich wieder zu senden, »da ich - (sie) schon zurück erhalten hatte, - »Ich hoffe also E. H. werden von - (o.) aus »schon allbereits einen Beytrag erhalten ha»ben. Ob mich nun schon diese Büchlein um »ein merckliches höher kommen, zumal, da in»zwischen noch mehrere dazu gekommen sind: »so habe doch ihm dieselbe um verlangten Preiß »überschickt; nur, damit das Gute möchte be»fördert werden. - Ich habe, da ich die vori»gen (Büchlein) vom Herrn - genommen, »einen holländischen Thaler ihm eingehändi»get - und lege hierbey, aus hertzlicher Treue, »dieses gegenwärtige Scherflein, nemlich ei»nen Gulden, wieder bey; mit sehnlichem »Wunsch, daß es der reiche Segensgott be»nedeyen, und viele andere Hertzen, die es »gar wohl thun können, erwecken wolle, mit »mildem Beytrag E. H. unter die Arme zu »greiffen; damit nicht, aus Mangel der gros»sen Kosten, dieses heilige Werck unterbrochen »werden dörfe, sondern endlich zu einem ge»deylichen Ausgang gedeyen möge. - JEsus, »der gesegnete Heyland, - führe, allen Fein»den zu Trotz - sein Werck endlich herrlich »hinaus.

§. 2. In dem beygelegten Schreiben des

Politici stund dieses: Die - communicirten Tractätgen von dem jüdischen Instituto remittire hiebey. - Ich habe sie mit grosser Auferbauung gelesen; und bin dadurch, so wohl wegen der Reinigkeit unserer seligsten Religion, - (desto mehr) gestärcket, als auch, wegen des grossen Verfalls des armen Judenvolcks, zum hertzlichen Mitleiden bewogen worden. Diese Anstalten sind hier zu Lande sehr wenig bekant. - Ich will dahero solche an ihrer Statt besser bekant zu machen suchen; vielleicht wird noch manches gute Hertz dadurch gerühret, und bewogen, auch sein Scherflein beyzulegen.

§. 10. Zugleich empfing ich von dem Politico selbst einen Brief, darin folgende Worte enthalten waren: Ich habe Gelegenheit mit den benachbarten Juden öfters umzugehen: und weil es freundlich geschiehet; so ist auch ihnen meine Ansprache, so viel ich mercke, gar nicht zuwider. Ich wolte mir dahero, so wohl zu meiner eigenen mehrern Erbauung, als (zu) dieser armen blinden in der Irre herum wallenden Leute Bekehrung, einige (der) zu dergleichen Entzweck hergesandten Tractätgen, wenn es seyn könte, ausgebeten haben.

§. 11. Ausser dem gemeldeten, wurde in diesem Monat etwas zu dieser Anstalt beyge-

trag-

tragen aus Burg in diesem Hertzogthum; auch aus Bremen, der Laußnitz, Erffurt, Gotha, Kranichfeld, Nürnberg und Erlangen. Ein Doctor verehrte einen Ducaten, ein kayserlicher Postverwalter einen Ducaten und zwey Gulden; ein Prediger eine halbe Pistolet, ein anderer zwey Thaler, noch ein anderer einen halben Gulden, und eben so viel dessen Bruder, auch ein Prediger; ein Kauffmann einen Louisd'or, und noch ein anderer Freund achtzehn Thaler.

Das andere Capitel.

Was 1743. vom 6. bis 16. Augusti insonderheit auf der Reise etlicher Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter schreibet unterm 6. Augusti: wir gingen aus KK. alle vier zu Schiffe, und bekamen auch Juden zu Gefährten; eine Jüdin hatte sich mit in unsere Cajüte eingedungen. Unterm 12. ich und die beyden neuen Mitarbeiter verliessen das Schiff, und gingen vollends zu Fusse bis nach BB. Der andere Mitarbeiter: am Abend hatte ich in einem Gasthofe mit einem von unsern Juden eine lange Unterredung von dem wahren Judenthum, von der heutigen Juden Abfall, auch von dem Unterscheide des wahren und falschen

Christenthums. Es waren über 200 Christen, welche von drey Schiffen in dieses Haus abgetreten waren, dabey, und höreten aufmercksam zu. Unterm 13. endlich langete ich heute auch in BB. an, nachdem wir acht Tage auf dem Wasser zugebracht hatten.

§. 2. Unterm 16. Augusti der erste Mitarbeiter: ein Jude aus Beb. welches in Pohlen an der Gräntze der Neumarck lieget, begegnete uns: dem wies ich das Licht am Abend, und fragte ihn, was ein Wort auf dem Titul bedeute? Er las den Titul durch, und sagte: das ist ein gutes Buch. Als ich jüdischteutsch mit ihm zu reden anfing; erschrack er, und meynte, ich sey ein Proselyt. Da ich aber solches verneinte, und sagte, daß ich ein gebohrner Christ sey; nam er das Buch an, mit den Worten: wenn alles gut darin sey, wolle er fleißig darin lesen, wenn es nur kein gechristeter Jude oder Proselyt, gemacht hätte. Ich: nein, mein lieber Jude, dieses Buch hat ein weiser Mann unter uns, GOtt zu Ehren, und euch, Juden, zu Liebe, gemacht; daher schencke ichs euch gern: wollt ihr es aber nicht annehmen, und gebrauchen; so will ich es gern wieder annehmen. Er: nein; ich dancke freundlich dafür, und will es fleißig lesen am Schabbas. Vor dem hohen Thor sas ein Gelehrter aus DD. Laiser genant, dieser beklagte sich, daß er

er noch nicht in die Stadt kommen könne, ob er gleich den Handel mit Fellen gut verstehe; und bat, daß wir ihm hinein helfen möchten. Ich sagte: man hat von den Juden aller Orten die Meynung, daß sie die Leute betrügen. Er antwortete: darauf gehe er aus. Der vierte Mitarbeiter führte ihm die Sündlichkeit solches Vornehmens zu Gemüthe. Endlich zeigten wir ihm auch das Büchlein: Licht am Abend; welches er zum Durchlesen annam, und sich gegen uns sehr liebreich bewies.

§. 3. **Der vierte Mitarbeiter:** des Mittags waren wir bey einem hiesigen Prediger, welcher uns etwas von einem Juden erzehlte, den er bis ins dritte Jahr unterrichtet, und nachhero getauft hat. Ich merckte mir die Lehrart, welche er dabey gebraucht hat. Zuerst hat er ihn unterrichtet von dem Daseyn und Wesen des lebendigen einigen GOttes; nachhero von dem göttlichen Ursprung des Alten Testaments; wobey er ihm die Kennzeichen eines göttlichen Buchs bekant gemacht. Weiter hat er ihn heissen untersuchen, ob der Talmud diese Kennzeichen an sich habe. Da der Catechumenus zugestanden, daß er daselbst selbige nicht antreffe; so hat er, der Prediger, ihm nun gezeigt, wie alle diese Kenzeichen bey dem Neuen Testament zu finden seyn, und daß dahero dieses eben so ein göttliches Buch sey, wie das alte Testa-

ment. Da dieses festgesetzet gewesen, ist er zu den übrigen Wahrheiten gegangen.

§. 4. **Der andere Mitarbeiter:** Vormittags ging ich mit dem dritten Mitarbeiter in die Stadt; auf dem Wege trafen wir zwey Juden aus Rußland an. Dem einen reichte ich, nach einer Unterredung, das Licht am Abend; er ergrif meine Hand, und wolte sie küssen. Ein pohlnischer Jude fragte: **wo stehet in der ganzen Bibel etwas vom neuen Bunde?** Ich schlug ihm Jerem. 31, 31. etc. auf. Er las es her, und machte gegen den richtigen Verstand Einwürfe. Wie er aber damit nicht fortkommen konte; lief er davon, mit den Worten: **ein solcher mag ich nicht werden.** Ein anderer sprach: **was wollt ihr? Frau und Kinder wollen nicht; sollen die verlassen werden?** Ich wies ihm zuvorderst auf die Rettung seiner eigenen Seele. Auf einer Brücke ließ sich der dritte Mitarbeiter etwas von mir aus dem **Licht am Abend** erklären; darüber kam ein Jude, und lehnete sich hinter uns an die Brücke. Ich beklagte Israels kläglichen Zustand, und fragte den Juden: **ist es nicht wahr?** Er kehrete sich weg von mir. Ich fuhr fort meinem Gefährten zu klagen, daß die heutigen Juden nur für ihren Leib, nicht aber auch für die Seele sorgen. Jener nahete sich wieder, und sahe in das Buch: und als ich ihm Jes. 65, 13-16. erläuterte, kamen mehrere

mehrere herzu, und sprachen unter einander: das sind Leute, die den Posuk (die Bibel) lesen; daher kein Jude mit ihnen auskommen kan.

§. 5. Der dritte Mitarbeiter: ein Jude ließ sich gegen mich also vernehmen: wer den Talmud studiret habe, dürfe nicht mehr den Posuk (in der Bibel) studiren. Ich antwortete ihm mit den Worten Davids, Psal. 1. v. 1. 2. Wohl dem Menschen, der Lust hat zum Gesetze des HErrn, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht.

Das dritte Capitel.

Was 1743. vom 17. bis 22. Augusti insonderheit auf der Reise etlicher Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter schreibet unterm 17. Augusti: ich begab mich mit dem vierten Mitarbeiter in die grosse Kirche, darin viele Juden waren, welche das Gebäude beschaueten. Da ich von der Busse und vom Glauben an den Meßiam, als das wahre Opfer für unsere Sünde, redete; versamleten sich viele Juden und Judenweiber um mich herum, und höreten das Vorgetragene nicht ohne Bewegung an. Einige begehrten Büchlein; und es wurden deren etliche ausgetheilet. Zwey böse Juden fanden sich zu-

letzt ein, welche mir hönisch widersprachen, und uns also hinderten. Ein Christ machte von diesen zweyen einen Schluß auf alle Juden: es sey doch ein recht hartnäckiges Volck, mit welchem nichts anzufangen sey. So gehet es zum öftern, daß man also falsch urtheilet.

§. 2. Der vierte Mitarbeiter: Vormittags ging ich allein aus, um etwas bey den Juden zu versuchen. Ich hatte Gelegenheit, mit unterschiedenen Juden zu sprechen; mit gelehrigen, die mich gerne höreten; mit groben und unbeschnittenen an Hertzen und Ohren; und auch mit einem gelehrten Rebbi. Einen redete ich also an: Friede sey mit euch, Jude! ich sehe, daß ihr müßig seyd; da will ich euch etwas zu lesen geben. Hierauf gab ich ihm das Sendschreiben, welches er annam. Ich ging mit ihm auf die Seite, und sprach: wie stehet es mit eurer Hoffnung? Er: wir hoffen noch immer täglich, daß Meßias kommen werde. Ich: untersuchet ihr denn nicht, zu welcher Zeit GOtt den Meßias senden wolle? Der Jude: GOtt hat die Welt in sechs Tagen erschaffen, und am siebenten ruhete er; und so werden die Menschen 6000 Jahr immer im Elend seyn, aber in dem siebenten Tausend werden insonderheit die Kinder Israel Schabbas haben. Ich: wo stehet das geschrieben?

ben? Der Jude: das ist ja bekant. Ich: wer hats euch bekant gemacht? dem sey nun, wie ihm wolle; sagt mir nur, wenn Meßias kommen solte? Der Jude: in den 6000 Jahren, welche noch nicht zu Ende sind. Ich: beweiset mir das. Jude: es ist doch noch keiner gekommen, und GOTT redet doch die Wahrheit; darum muß er noch kommen. Ich: wenn GOtt die Wahrheit redet, so muß Messias schon gekommen seyn; denn er solte kommen vor der Verstörung des jüdischen Reiches, 1. Mos. 49, 10. Der Jude: ich habe nicht mehr Zeit zu reden; wo ich aber den Herrn (sonsten wieder) antreffen werde, will ich noch mehr mit ihm dißhern, oder reden.

§. 3. Es kamen noch mehrere Juden zu mir; unter diese theilte ich Exemplare des Sendschreibens aus, und sprach: leset doch fleißig die Bibel; lernet, was ihr für einen Meßias nöthig habt; lernet die rechte Busse, und betet hertzlich zu GOtt. Hernach redete ich mit ihnen aus der Lection 5. Mos. 11, 26. etc. und zeigte, wie der Fluch auf ihnen ruhe, und sie den Segen nicht anders, als durch die Annehmung des Meßiä, erlangen können.

§. 4. Ferner traf ich ein paar Juden an, denen ich auch das Sendschreiben zeigte. Der eine, ein Amratze, (ungelehrter) sagte:

te: weg, weg mit; ich habe schon eins verbrant, und das wird mit diesem auch geschehen. Der andere aber, ein Rebbi, sprach, schweig still; er las das Sendschreiben; sagte: es sey gut; gab mir es aber doch wieder. Alsdenn wolte es der andere Jude haben, und sagte: er wolle es noch mit mehrerem Bedacht durchlesen. Endlich gab ich es ihm. Nachmittags ging ich mit dem ersten Mitarbeiter aus.

§. 5. **Der dritte Mitarbeiter:** ich begleitete den andern Mitarbeiter unter die Juden. Einigen Jünglingen that ich eine Vorstellung aus ihrer Haphtore, Jesa. 45, 11. Wir kamen weiter in eine Gegend, wo wir das Meer sehen konten; da legte ich Juden den Spruch aus, Sprüchw. Salom. 23. v. 34. und wird seyn, wie einer, der mitten auf dem Meer schläft. Ich theilte hernach das kleinere Sendschreiben unter sie aus, welches sie mit Begierde annamen. Da wir fortgingen; lief uns einer nach, und bat, ihm auch ein Buch für seine Schwester zu geben; welches er auch erhielte. Wir gingen in die breite Gasse, wo ihrer ungemein viele versamlet waren. Ich sprach nachhero mit einigen Knaben und Mägdlein; und ermahnete sie, daß sie suchen möchten solche Leute zu werden, als ihre Altväter gewesen. Eines der Mägdlein antwortete: solche Leute können itzo nicht mehr seyn: in der zukünftigen Welt

Welt aber werden alle also beschaffen seyn. Unterm 18. wir trafen unter den Juden einen Epicuräer an, welcher von keiner Hofnung und zukünftigem Leben wissen wolte.

§. 6. Unterm 19. Augusti der andere Mitarbeiter: an einem Thor hatte einer seine Waaren niedergeleget. Mit dem redete ich von dem glücklichen Handel, der auf eine wahre Bekehrung zu GOtt folge. Er war nicht hartnäckig, nam auch ein Tractätlein mit Danck an. Ein betagter Jude fragte, ob ich etwas kauffen wolle? Ich sagte: was habt ihr denn noch zu handeln? Er: ich kan ihm mit etlichen Lamfellen dienen. Ich: Adam hatte nicht ehe Felle zur Bedeckung seiner Blösse nöthig, als bis er gesündiget. Er: das ist wahr. Ich: in Adam haben wir alle gesündiget; nun ist uns auch allen eine Decke für unsere Blösse nöthig. Da hat GOTT aus Gnade und Barmhertzigkeit verordnet, unsere Blösse, vor dem Gerichte GOttes, mit Lamfellen zu bedecken! Er: das waren die Opfer. Ich: ja, als Vorbilder auf das allerbeste Lamm, das zur Schlachtbanck geführet worden; nicht nur für die Sünden Israels, sondern auch für der übrigen Völcker Sünde, Jesa. 53, 7. Cap. 49, 6. und wer, in Erkentnis und Bereuung seiner Sünden, dieses Lamm erkennet, und sich mit seinem Fell, dss ist,

mit seiner Gerechtigkeit, und Unschuld bedecket, der kan vor dem gestrengsten Gerichte GOttes bestehen. Und hiezu ist auch dieser Brief geschrieben, welchen ich euch zum Andencken hier lassen will. Er nam selbigen mit Danck an; es war das kleinere Sendschreiben.

§. 7. Auf einem andern Platz fragte der dritte Mitarbeiter zwey Rabbinen, wie es mit dem Handel stehe? Ich trat hinzu, und sagte: mit diesen Leuten muß man nicht von Handel und Wandel reden; sondern davon, wie sie ihr Volck zu belehren haben, daß es zur rechten Busse komme. Das ist nach dem 1. Psalm ihre Arbeit. Einer wunderte sich über die Zurede, und fragte: wo seyd ihr her? Ich: wir sind aus dem Lande der Liebe. Er: wo liegt das. Ich: komt mit, so werdet ihr es erfahren. Hierauf wiese ich ihm, wie man aus der Sünde in den Gnadenstand gelangen, und sich also einen Bürger des obern Jerusalems, oder der Stadt der Liebe, nennen könne. Sie höreten es freundlich an; da zog ich den hebräischen Lucam mit der Erklärung hervor, und beschenckte ihn damit. Er fragte, warum keine Approbationsbriefe davor stehen? Ich erwiederte: braucht das Gesetz, oder das Wort GOttes, solche Schriften? Er: nein. Ich: so ist es auch mit diesem Buch beschaffen; wer

wer es mit Bedacht lieset, wird seine Kraft wohl erfahren. Er fragte nach meinem Qvartier; welches ich ihm bezeichnete; er gefiel mir nicht übel. Der vierte Mitarbeiter: ich habe unterschiedene Unterredungen mit Juden gehalten. Als einer von ihnen einen Eremiten sahe, welcher ein Crucifix auf der Brust trug, und es küssete, sprach er: ach! hätte er Christum nur im Hertzen!

§ 8. Unterm 20. Augusti der andere Mitarbeiter: ich habe den gantzen Nachmittag, in Gesellschaft des dritten Mitarbeiters, unter Juden zugebracht, und wol fünf Parteyen den Weg der Busse und des Glaubens vorgehalten. Einer war so böse, daß er mich bald geschlagen hätte; doch kam er hernach, da ich sie bejammerte, und redete recht artig mit mir. Dieses lockte die andern auch herbey. Ein anderer, der vorher die Zähne über mir zusammen gebissen hatte, bat hernach um ein Sendschreiben; und als er es empfangen hatte, danckte er zu dreyen malen. Der dritte Mitarbeiter: es wurde der gantze Tag mit häufigen Gesprächen und Austheilung derer Bücher zugebracht. Als ich einem die bey ihnen übliche Betrügerey vorstellete; gab er zur Antwort: die Catholen (Römischcatholischen) betriegen uns; und also haben wir die Freyheit, ihnen gleiches mit gleichem zu vergelten.

§. 9. Unterm 22. Augusti der andere

Mitarbeiter: ich wolte in ein Haus gehen dahin mich etliche Juden bestelt hatten: es umringeten mich aber auf einer Brücke sehr viele Juden; zu denen auch die kamen, welche mich eingeladen hatten. Es wurde weitläuftig von der langen Unbußfertigkeit der Juden; und von der wahren Busse, die sie zu thun haben; und von der Versöhnung, die durch Christum JEsum geschehen ist, gesprochen. Es wurden hernach Bücher ausgetheilet.

Das vierte Capitel.

Was 1743. vom 23. bis 31. Augusti insonderheit auf der Reise etlicher Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

DEr andere Mitarbeiter berichtet unterm 23. Augusti: gegen Abend ging ich mit den beyden jüngern Gefährten in eine Judenschule. Einer ließ im Murren diese Worte hören: was wollen die hier machen? Als ihr Gebet zu Ende war, und wir aus der Schule gingen; rief der Vorsteher, H. M. meine Gefährten zu sich, und examinirte den einen, wo er her sey, und was er für Bücher ausgetheilet habe? Ich trat hinzu, und sagte: die Bücher, die wir ausgetheilet haben, gehen auf die wahre Gottesfurcht; und sind für solche Leute, die

die sich zu GOtt bekehren wollen, geschrieben. Er: mit solchen Büchern bleibt nur inskünftige weg. Ich: das lasse ich wohl bleiben; wer begierig ist, der empfängt nach, wie vor. Darauf schmähete er mich, drohete, und befahl, mich hinauszustossen. Es wolte mich aber keiner angreifen. Ich berief mich auf die Gegenwart und das gerechte Gericht GOttes; das Volck stund still, und hörete zu. Endlich ging der Vorsteher weg. Da sagte ich: nun will ich auch weggehen. Einer fassete mich bey dem Arm, und sagte: nehme er es doch nicht übel; der Mann ist im Zorn, er weiß nicht, was er redet.

§. 2. Ein anderer fragte: wer hat euch gesandt, uns zu bestrafen? Ich: GOtt hat mir befohlen, euch zu lieben. Er: aber nicht zu bestrafen. Ich: 3. Mos. 19, 17. stehet meine Pflicht; ich komme, nach Jesa. 2, 5. euch aus der Finsternis zum Licht zu beruffen. Er: komt morgen; ich will euch eure Sachen alle widerlegen. Ich: gut, ich will morgen gewiß kommen, haltet euch nur fertig; ich will mit sanftem Geist kommen. Er: ja, wenn ihr sanft seyd, und ich in einen zornigen Affect komme; dann könnet ihr mich leicht überwinden. Doch was soll es mir? ich mag mit der Närrischkeit nicht die Zeit verderben. Ich: so nennet ihr

die Sorge für die Seele, und die Forschung nach dem Wege des Lebens Narrheit. Er: eure Lehre ist nicht von GOtt. Ich: meine Lehre ist aus GOttes Wort. Daß ich und so viele wilde Völcker GOttes Wort annehmen, sagt mir, ist das vom Teufel, oder von GOtt? Er: wo habt ihr es denn her, und wer hat es euch gebracht? Ich: alle Gesandten JEsu, des Meßiä, haben uns die gute Bothschaft verkündigt. Paulus und Matthäus und andere sind Juden. Er: das alles sind Männer, die wir, er und ich, nicht kennen. Ich: weil ihr Mosen und die Propheten nicht kennet, so kennet ihr diese Männer auch nicht. Er ging davon.

§. 3. Auf der Gasse fragte ein Rebbi: was hat er bisher ausgerichtet, wie viele hat er bekehret? Ich: euer steinernes Hertz in ein fleischernes zu verwandeln komt GOtt zu. Er: wir Juden haben ein gutes Hertz. Ich: GOtt will gern euer steinhartes Hertz, das nunmehro 1700 Jahre und darüber dem Worte GOttes widersprochen hat, ändern. Er: wer hat euch aber die Macht gegeben, uns zu predigen? Ich: die Macht habe ich von GOtt. Er: hat denn GOtt mit euch vom Himmel geredet? Ich: die Schrift, darin GOtt seinen Willen den

den Menschen kund thut, komt vom Himmel. Er: aber ihr macht das Volck Israel sündigen. Ich: womit mache ich euer Volck sündigen? Er: wenn ihr sie zu irgend einem Guten anmahnet, und sie thun es nicht; oder vom Bösen abrathet, und sie lassen es nicht: so macht ihr sie sündigen. Ich: so haben die Propheten das Volck auch sündigen gemacht, welche einem solchen Volck geprediget, welches dennoch seinen bösen Gedancken nachwandelte. Er sprach: ey! was soll mir das? und damit ging er davon. Ich rief ihm nach: säumet nicht; sonst komt ihr zu spät: noch ist es Zeit, Gnade zu erlangen.

§. 4. Unterm 24. Augusti: der Zulauf von Juden war so starck, als er sonsten noch niemalen gewesen; es kam oft vor die Sache vom grossen Propheten und vom neuen Bunde.

§. 5. Unterm 25. Augusti der erste Mitarbeiter: nach geschehener Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes, ging ich mit dem vierten Mitarbeiter unter die Juden, deren wir in einer Vorstadt, auf der Strasse viele fanden, welche sich gerne mit uns einliessen. Mein Gefährte hatte einen Haufen um sich herum; und als ich näher dazu kam, theilte sich derselbe in zwo Haufen. Sie machten zwar gewöhnliche Einwendungen, doch rede-

ten sie ordentlich, daß es gar keinen Lermen auf der Strasse verursachte. Nichts destoweniger kam ein Bedienter eines Herrn vom Magistrat, hob sein Spanischrohr in die Höhe, und sagte zu den Juden: fort Juden! in euer Quartier; was habt ihr hier zu thun? geht! geht! geht! was plaudert ihr hier zusammen? Die Juden, welche sonst in andern Dingen noch keck genung sind, und sich nicht viel sagen lassen, waren willig, sich von der guten Unterredung wegtreiben zu lassen; sie folgten, wie die Lämmer, und redeten dagegen kein Wort. Ich stund nun mit meinem Gefährten allein auf dem Platz; und hatte also einen Christen zum Feinde; gegen den man zwar Geduld und Mitleiden zu üben, aber auch etwas zu bezeugen Ursache fand, damit er mercken möchte, was er thäte. Ich sagte also zu meinem Gefährten, daß es der Bediente hören konte: das ist was rares! Mein Gefährte: was denn? Ich: daß ein Christ die Verkündigung des Evangelii hier unter den Juden hindert. Der Bediente: moquirt euch nicht lange, oder ich führe euch gleich zum Herrn. Ich: bringt uns nur hin; den wollen wir eben gern sprechen. Er ging weiter, ich ging mit meinem Gefährten hinter ihm her; da sagte er noch: hier auf der Gasse habt ihr nichts zu lernen, sondern in den Häu-

fern.

sern. Ich: wenn Juden handeln, sich dabey zancken, schreyen und schlagen; so thut ihnen keiner etwas: wenn sie aber von GOttes Wort mit christen reden, so sollen sie darin gestöret werden? etc. Er ging in ein Wirthshaus. Ein christlicher Bürger sagte uns hernach: er kenne ihn wohl, es sey ein hochmüthiger und unverständiger Mensch, welcher (wol) auf Anstiften der Juden, welche ihm etwa eine Kanne Bier oder Wein zu geben versprochen, solches gern gethan habe, um seine Autorität sehen zu lassen. Es werde ihm aber gewis von dem Herrn - ein derber Verweis gegeben werden, wenn er, (der christliche Bürger) es ihm bey Gelegenheit hinterbringen werde. Auf solche Weise wurde unsern hiesigen Unterredungen mit den Juden heute ein Ende gemacht; und wir entschlossen uns, im Namen des HErrn bald weiter zu reisen.

§. 6. Der vierte Mitarbeiter: da ich vom Exilio der Juden redete, widersprach einer also: nein, wir sind nicht in Golus, (im Exilio:) komt nur fünf Meilen weit von hier; so werde ich euch zeigen, daß ihr in Golus seyd. Ein anderer brachte diese Forderung vor: zeiget mir Wunder vom Zimmel; so will ich glauben.

§. 7. Der andere Mitarbeiter: auf der breiten Gasse begegneten mir und dem dritten Mitarbeiter zwey Juden; deren einer letzthin

mit mir auf einer Brücke geredet hatte. Ich rief diesem den Friedensgruß zu. Er antwortete: über ganz Israel sey Friede! Mein Gefährte: auch über die hartnäckigen? Der Jude: freylich, gibt es auch unter uns hartnäckige, aber auch gute Leute. Ich: wehe dem sündigen Volck, etc. Jesa. 1, 2. etc. das der HErr 1700 Jahr schlägt, und sie fühlen es nicht! Jerem. 5, 3. Der Jude: das ist wahr. Ich: und noch eines: wie lange wollet ihr die reinen Wasser Ezech. 36, 25. verachten? Er: was sind das für Wasser? Ich: ihr könnet es leicht mercken; denn das steinerne Hertz wird dadurch so erweicht, daß es ein fleischernes wird. Er: ihr meynet das Schmad (Tauf) wasser. Ich: es ist einmal Zeit. Er: ich will euch das erklären, was das für ein Wasser ist; das ist das Wasser des Gesetzes. Ich: das bedurfte nicht verheissen zuwerden; denn das hattet ihr zu der Zeit schon erlanget; zu dem so heist es hier von diesem Wasser, daß es euch zu der Haltung des Gesetzes zubereiten soll. Er: Jesa. 55, 1. etc. wird das Gesetz auch ein Wasser genennet. Ich: dort ist ebenfals von einer gantz andern Sache die Rede. Er: es ist eben so damit beschaffen, als wenn es heist: das ist das Gesetz der Brandopfer,

3. Mos.

3. Mos. 6, 2. das ist, weil wir keine Opfer mehr haben, so ist die Lernung (Lehre, und die Lesung des Gesetzes) von den Opfern so gut, als ein Opfer. Ich: zuerst müssen wir sehen, was dieses für reine Wasser sind, welche GOtt auf euch sprengen will.

§. 8. Er: so wollen wir uns vor diesem Hause niedersetzen. Da hörete er meinen Vortrag von dem Wasser der Besprengung über Ezech. 36, 25. Jesa. 44, 3. etc. c. 55, 1. etc. Zach. 13, 1. etc. geduldig an. Darnach wurde der Punct von Herlesung des Gesetzes der Opfer, an statt der Opfer, vorgenommen, und widerleget. Er nam mir die Bibel aus der Hand, und schlug 5. Mos. 13, 1. etc. auf. Ich: dem habt ihr gehorchet, (das habt ihr auf verkehrte Art appliciret;) den aber c. 18, 18. verachtet; und das fordert GOtt nun 1700 Jahr von euch, v. 19. Ist es denn nicht Zeit zu eilen? Er: man hat ihn doch getödtet? Ich: ja; aber er ist auch aus dem Gericht und der Angst genommen, Jes. 53, 8. Er: wie viele sind, die an ihn nicht glauben? Ich: wer ist es denn, der ihm nicht unterthan ist? Er: zuerst sind wir es nicht, die ihm folgen. Ich: darum herrschet er auch mitten unter den Feinden. Hiemit gingen wir von einander. Bey dem Abschied bat er um Bücher; welche er erhielte.

Der andere hatte nur zugehöret, und wurde auch mit einem Büchlein beschenckt.

§. 9. **Der dritte Mitarbeiter**: ich ging hierauf weiter, setzte mich auf eine Brücke, um daselbst den andern Mitarbeiter zu erwarten. Ein vorbeygehender Jude fragte, ob ich nicht auch für ihn einige von unsern Büchern bey mir habe; ich möge ihm doch eines geben. Ich gab ihm das **Licht am Abend**; und ermahnete ihn, es mit Bedacht zu lesen. Ich las hernach für mich Ezech. 36. und es fanden sich nach und nach verschiedene Judenkinder um mich herum; welchen ich den 26. und 27. Vers dieses Capitels vorhielte, und erklärete. Ich theilte ihnen auch, da sie weggingen, einige **Sendschreiben** mit. Nachher kam gedachter Mitarbeiter zu mir, und wir sprachen beyde mit einem Proselyten, Namens Fr. Er hatte am vorigen Tag unsere Gespräche unter den Juden mit angehöret, und bezeigte eine besondere Freude darüber. Mein Gefährte ermahnete ihn, Mitleiden mit dem jüdischen Volcke haben, und dem Exempel des Apostels Pauli nachzuahmen. Er erzehlete: ein Jude habe zu ihm gesaget: wenn wir nach Pohlen kämen, würden wir vieles Geld einnehmen können; weil wir so schöne und gründliche **Pruschim** (Erklärungen) machen können; er wolte eines von unsern Büchern, welches er besitze, nicht verkauffen, wenn man ihm auch zwey Tünnpfe dafür geben wolte.

§. 10.

§. 10. Unterm 26. Augusti der erste Mitarbeiter: ein Lehrer erzehlete von einem der hiesigen Proselyten, Namens C. E. Sein Wirth, bey welchem er in die Kost gedungen worden, habe ihm, seines Gewinstes halber, verführet, daß er zuviel verzehret, und Schulden gemacht habe. Der Wirth habe ihn immer getröstet, die Pathen würden das alles bezahlen. Wie aber die Schulden zu groß worden; sey er heimlich von hier nach Amsterdam gegangen; habe aber von da an ihn (den Lehrer) alle Umstände gemeldet, und zugleich sein Vorhaben kund gemacht, daß er, als ein Christ, nach Surinam zu gehen, und sich dort so viel zu erwerben gedencke, daß er wieder hieher kommen, sich ordentlich setzen, und seine gemachte Schulden bezahlen könne.

§. 11. Er verlangte, dem D. C. den Vorschlag zu thun, daß er in einem jüdischteutschen Tractätgen den Erweis, daß die Bibel Alten und Neuen Testaments das wahre Wort GOttes sey, vorstellen; auch etwa noch vorher einen kurtzen Inbegrif der natürlichen Erkentnis GOttes drucken lassen möchte, damit die Juden sähen, wie nöthig die geoffenbahrte Erkentnis sey, und desto mehr Hochachtung für dieselbe bekämen. Unterm 27. wir reiseten ab von BB. Unterm 30. in Bfu. besuchten meine Gefährten die Juden.

Unterm 31. des Abends kamen wir in Bfr. an, welches in Hinterpommern liegt.

Das fünfte Capitel.

Was sich 1743. im September überhaupt eräuget.

§. 1.

Den 2. September sprach bey mir ein die Proselytin Friderica Louise Christ, freundin aus Anspach, mit zwo Töchtern, und empfing acht Tage hindurch einen Unterricht. Am 6. wurde aus Hamburg diese Schrift an mich geschickt: Treue Warnungsstimme an das ganze jüdische Volck. (*) Ein Prediger in Hinterpommern schrieb: Es ist mir sehr erfreulich gewesen, da ich an meinem geringen Ort vernommen, daß der HErr, der GOTT Israels, noch auf sey, zu besuchen sein Volck,

(*) zu ihrem zeitlich- und ewigem Heyl, entworfen aus der heiligen Schrift, ihrem Talmud und eigenen Rabbinen, von einem, der ihnen alles gute gönnet, und ihre Bekehrung und Seligkeit von gantzem Hertzen wünschet. Hamburg, in Verlegung des Autoris, im Jahr des Heyls 1732. in 4. 12. Bogen.

Volck, und sie von ihrer Blindheit zu erlösen. Der treue Hirte Israelis wird ja endlich seine verheissene Zeit - herbey kommen lassen. - E. H. thun demnach wohl, daß dieselben in dem jüdischen Instituto unermüdet fortfahren, und sich bisher noch keine Beschwerlichkeit abschrecken lassen, ob sie gleich noch nicht geschienen den Zweck völlig zu erreichen. Es muß doch einmal angegriffen seyn, diesem armen Geschlechte das Heyl in Christo näher zu legen, bis es der HErr erweichet, die Augen aufthut, und, nach seiner Barmhertzigkeit, in die Erfüllung gehen läst, was er so theuer geredet hat. Der starcke Immanuel gebe denenselben einen beständig guten Muth, und eine offene Thür! - Es kostet das Werck wohl Mühe; die Gnade aber machts, daß mans nicht acht. Ich sende zur Beyhülfe des Instituti einen güldenen Scherf; (einen Ducaten) der HErr segne ihn zu seinem Preiß!

§. 2. Am 9. September unterredete sich mit mir, bey seiner Durchreise, der Proselyt Besserer, der in Leipzig wohnhaft ist: ihm wurden zwey Bücher verehret. Am 10. kam zu mir der Proselyt, Johann Gottfried Clericus, aus Hildburgshausen, ein Schneider, welcher im Jahr 1739. zur Taufe gelanget war; ihm wurde auch ein Büchlein

gegeben. Am 12. versandte an einen Prediger im Hannöverischen zwölf Stücke unserer Schriften, daß sie Juden gegeben würden. Am 13. schickte deren zu gleichem Zweck fünf und zwanzig an einen evangelischen Prediger in Pohlen. Am 14. gingen deren zwölf ab an einen Freund, der sich in dem Bayrischen Kriegsheer befand.

§. 3. Am 17. September langte aus Tranckenbar in Ostindien nachstehender am 31. December vorigen Jahrs datirter Brief eines Dänischen Missionarii an: „An E. H. ha„be den 3. September, und wiederum, unter „Herrn K. Couvert, den 6. September 1742. „über Engelland geschrieben, damit ich das „Gebetene erhalten möchte mit dem Kasten, „der von Halle auf Copenhagen gesandt wird. „Meine Haupt - (Bitte) war, ausser dem „Licht am Abend, mir einige Exemplarien „zu schicken von demjenigen, das dieselben „auf pur Hebräisch für die Juden ediret ha„ben. - (Z. E.) das Evangelium Lucä, „(die) Epistel an die Hebräer, (das Tra„ctätgen von dem) Versöhnungswerck „des Meßiä, (die) Zusammenhaltung des „Evangelii Matthäi und der Propheten, „Horchii - (Verkündiger des Heyls) etc. „Den 12. September sandte ich nach Cochim „(an die Juden) die Epistel an die Hebräer, neben dem Licht am Abend, - (jeder „ne hat) mir der Herr W. auf künftige „Re-

„Restituirung, - (vorgestreckt;) wiewohl „(der Jude,) Ezechiel, in dem letzten (dem „Licht am Abend) nur das Hebräische ver„stehen kan. Neulich hat der Herr K. mir „den Ersten Theil vom (hebräischen mit „Anmerckungen versehenen) Evangelio „Lucä überlassen, welchen ich mit ehester Ge„legenheit absenden werde. Was ich an „den Juden, Ezechiel, geschrieben habe, fin„det sich hiebey in teutscher Sprache. Es „hat mich erfreuet, daß ich vernommen ha„be, daß auch aus meinem Vaterlande, dem „Haderslebischen District, etwas an E. H. „ist eingesandt worden. - Die Juden in Co„chim können - nicht mit der (Arabischen) „Sprache zurecht kommen. - Nun GOTT „lege einen immer grössern Segen auf E. „H. Bemühungen, und gedencke auch der „Juden - zu Cochim (in Gnaden!)

§. 4. Es waren zwey an gedachten Juden zu Cochim, Ezechiel, geschriebene, und aus dem Portugiesischen ins Hochteutsche übersetzte Schreiben beygeleget; deren ersteres also lautet: „Dem Herrn Ezechiel und übri„gen Kindern Israels - die da wohnen in „Cochim, und dessen Gegend, Friede und „Heyl! - Meine Herren und Freunde, in „diesem Jahr erhielt ich eine Erzehlung von „den Juden, und woher die ersten nach Co„chim gekommen sind, die der Herr Ezechiel „übergeben hatte an den Herrn Johann Ja„cob

„cob Korsgens: und, um mich für solche „Mühe danckbar zu erweisen, will ich ihnen „Nachricht geben von einem curieusen Buch, „so die Kinder Israels betrift. Im Jahr „5488 (das ist 1728.) ward in Teutschland „gedruckt ein Buch in der Sprache der Teut„schen Juden mit dem Titul - Licht am „Abend, welches handelt von der Erlösung „und Busse - der Kinder Israels. In dem „ersten Capitel zeiget der - (Verfasser,) daß „viele Weissagungen in der Schrift - noch „müssen erfüllet werden. - (Darauf folget „der Inhalt der übrigen Capitel, nebst „einigem Auszug.) Ich lasse vorbey viele „andere Sachen, aus Mangel der Zeit, wie „auch zu erzehlen, was in Teutschland vorge„nommen wird zum besten der Kinder Is„raels; welches ich bey einer andern Gelegen„heit thun werde. Inzwischen schicke ich ih„nen einen kurtzen Tractat in der Arabischen „Sprache, im Fall jemand unter ihnen sey, „der diese Sprache versteht; und erbiete „mich zu allem, was ihnen angenehm und zu „Dienst seyn kan. GOtt behüte sie in vie„len Jahren, zu sehen das Heyl Israels! „Trankenbar im Monat Shebat - des „Jahrs 5502. (1742.)

§. 5. Das zweyte Schreiben ist folgenden Inhalts: „Mein Herr und Freund, es sind „nunmehro zehn Jahr, daß zwey Studenten „reisen durch alle Provintzen von Teutschland,

„durch

„durch Holland, durch Engelland, durch Dän-
„nemarck, durch Böhmen, durch Pohlen und
„durch Rußland. Sie reisen zu Fuß, mit
„der hebräischen Bibel in den Schiebsack, und
„allerhand Büchlein in dem Rantzel; sie di-
„sputiren mit den Juden, und theilen Bücher
„aus unter diejenigen, die sie von ihnen ver-
„langen: sie schlagen Aemter und Heyrathen
„aus, nur um sich zu bemühen für das Heyl
„des Volckes Israels. Um diesen beyden
„den nöthigen Unterhalt zu geben, und diese
„Büchlein zu drucken, wird dem D. Callen-
„berg beygestanden von einer grossen Men-
„ge frommer und tugendhafter Leute in allen
„Gegenden von Teutschland und den herum-
„liegenden Ländern. Die meisten Büchlein
„werden gedruckt in der teutschen Sprache
„der Juden; einige wenige in der Arabischen
„und Hebräischen Sprache. Der Zweifel,
„den er mir vorträgt in seinem Brief, (so)
„geschrieben den 20. Julii 1742. (ist so viel
„ich selbigen) verstehe - dieser: wie die
„Worte תלתא גונין דאינון חד den Meßias an-
„gehen? Worauf ich dieses antworte. Im
„33. Psalm v. 6. werden auch drey gezehlet,
„1) יהוה, 2) דבר, 3) רוח; der zweyte von
„diesen wird im Targum genant מימרא דיי,
„und ist eben derjenige, den Raschi מלך המשיח
„nennet. Andere Rabbinen nennen ihn שכינה.
„Der Rabbi איכה רבתי in אבא בר כהנא sagt,
„und auch der Rabbi אלשך, daß der Meßias

„Jerem. 23, 6. genant wird יהוה צדקנו, und
„dieses: משום דביקות השכינה עם הגוף ונשמה שלו:
„Alles dieses wird gefunden im Licht am
„Abend, - welches ich hiebey sende, ob - er
„(gleich) nicht die gantze Argumentation ver-
„stehen wird, indem es in teutscher Sprache
„geschrieben. Mercke er an, daß die alten
„Rabbinen wohl und recht von dem Meßias
„geschrieben haben; aber die neuern, um sich
„nicht von den Christen, als überwunden, an-
„zusehen, verkehren den Sinn der Schrift. -
„Wann ich werde Zeit haben, will ich ins
„Portugiesische einen Auszug übersetzen, den
„ich - (aus) diesem Buch in teutscher Spra-
„che gemacht habe. Desgleichen sende ich
„auch die Epistel an die Hebräer in der He-
„bräischen Sprache. Wenn GOtt uns noch
„zwey Jahr leben läst, werden wir in der He-
„bräischen Sprache noch etwas mehreres er-
„halten. GOtt behüte ihn bis dahin, und
„auf viele Jahre, um gute Zeitungen von Is-
„rael zu hören; dessen Heyl so viele חסידים
„und חכמים unter den Christen wünschen und
„befördern. Trankenbar den 11. Sept. 1742.

§. 6. Am 18. September übermachte de-
ren vier und zwanzig an einen kayserlichen
Postverwalter. Am 23. wurde ich von dem
Proselyten, Christoph Gottlieb aus Cassel,
besucht, welcher sich zum Schulmeister zube-
reiten lässet; ich schenckte ihm zwey Bücher.
Am 27. fand sich hier ein der alte Proselyt,
Joseph

Joseph Christian Schwed, der in Altona getauft worden.

§. 7. Ausser dem angezeigten bekam man einen milden Beytrag aus hiesigem Ort, Reiteburg, einem Dorf in hiesiger Nachbarschaft, und Schönwaldau im Liegnitzischen; ferner aus Göttingen, Cannewitz in Meissen, Mächterstädt, im Gothaischen, und Sonnenfeld bey Coburg. Ein Herr von Adel gab einen halben Ducaten, ein academischer Lehrer einen gantzen, ein Adjunctus acht Thaler, ein Inspector drey und zwanzig Groschen zehn Pfennige, ein Prediger vierthalb Gulden, ein anderer einen Thaler zwey Pfennige, eine ungenante Person fünf Thaler.

Das sechste Capitel.

Was 1743. im September insonderheit auf der Reise etlicher Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Die vier Mitarbeiter haben sich diesen Monat hindurch in Hinterpommern befunden; von deren Verrichtungen nur etwas weniges berühre. Der erste meldet unterm 1. September: von den hier in Zezenan verstorbenen (alten) Proselyten, Jo. B. (dessen Bekehrung von uns im Augusto und September des 1737. Jahrs berichtet worden) erwehnte der Prediger: er habe in der Erkentnis viele Pre-

diger übertroffen; der Wille sey auch ziemlich gebessert gewesen.

§. 2. Unterm 7. September der dritte Mitarbeiter: in 000. ging ich in das Haus, wo die Schule ist, und traf einige theils verheyrathete, theils ledige Weibspersonen an; von welchen ich verlangte, daß sie mich in die Schule möchten gehen lassen. Sie antworteten: es werde jetzo keine Schule gehalten, und der Hausvater sey spatzieren gegangen. Ich: so findet man es itzo meistentheils unter den Juden, daß sie den Sabbat mit Müßiggang zubringen; da sie vielmehr in der heiligen Schrift lesen solten, etc. Mein Vortrag wurde von ihnen mit Aufmerksamkeit angehöret. Hierauf fand sich eine ziemliche Anzahl von jüdischen Mannspersonen ein, so daß ich die hiesige Juden gröstentheils beysammen sahe. Diesen legte ich eine Frage vor, von dem Fluch, welchen ihnen GOtt in der heutigen Sabbatslection gedrohet habe. Die Juden antworteten: ihr seyd noch nicht lange unter den Juden herumgegangen; fraget nur eure Gefährten, die werden euch dieses wohl sagen können. Sind euer nicht mehrere hier? Ich: es sind zwar einige Gefährten bey mir, welche älter sind, als ich; aber Israel ist dennoch der erstgeborne Sohn, welcher den jüngern zu unterrichten, schuldig ist: und also müst ihr

ihr mir auf meine Frage antworten. Die Juden: wir haben alle eure Bücher, euer Licht am Abend, eure Sendschreiben etc. gesehen; es sind dieselben schon vor zwölf Jahren widerleget. Ich: das könt ihr nicht beweisen. Antwortet mir lieber auf das, was ich euch frage. Worunter steht Israel heut zu Tage; unter dem Segen, oder unter dem Fluch? Ihr seyd im Exilio, ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne GOttesdienst, Hos. 3. ihr seyd der Schwanz, und nicht das Haupt, 5. Mos. 28, 44. ihr könt die Gebote GOttes nicht halten, und also seyd ihr unter dem Fluch, cap. 27, 26. Einige fielen mir hierin bey: einer aber wandte gegen die letzte Stelle ein: sie sey nicht so zu verstehen, als ob man eben alle göttliche Gebote halten müsse. Ich zeigte ihm, daß diese Misdeutung den klaren Worten des Textes entgegen sey, u. s. w. Nachhero wurde mir erzehlet: ein Jude habe zu einem andern gesagt: man möge mich nur zufrieden lassen; ich habe ihren Glauben studiret.

§. 3. Unterm 9. September der erste Mitarbeiter: einer der hiesigen Lehrer sagte: es habe sich ein Jude aus Pohlen unter die hiesige Soldaten begeben; da er offenbar worden, habe er wollen getauft seyn. Weil aber die Officiers eine gar zu kurtze Zeit zum Unterricht angesetzet: habe man es ihm ab-

geschlagen; doch sey er etwas unterrichtet worden. Endlich sey er nach Pasewalck gekommen, und daselbst im Jahr 1741. getauft worden; er sey ein Tambour. Ohnlängst sey ein pohlnischer Betteljude in die hiesige Kirche gekommen; da er, der Lehrer, seinen Vortrag mit Fleiß nach dessen Begrif eingerichtet habe. Es gehen sonsten jetzo viele Betteljuden auch bey den Christen herum, und betteln bey ihnen, weil die Juden sie unmöglich alle mit Almosen versehen können.

§. 4. Unterm 11. September: in Ztc. erwehnte ein Prediger: der hiesige alte Jude lese fleißig in der Bibel und des Raschi Erklärungen; werde aber durch sein Weib vom weitern Nachforschen abgehalten. Er, der Prediger, theile noch immer Bücher aus unter die fremden Betteljuden. Unterm 12. in Bhm. gab uns der Prediger die Nachricht, daß nicht nur einzelne Juden, sondern auch ganze Familien derselben betteln gehen; und daß er alle Bücher, welche er zum Austheilen bekommen, weggegeben.

§. 5. Unterm 20. September der vierte Mitarbeiter: in SSS. erzehlte ein Prediger: ein Holländischer Jude sey nach Curland gegangen; alwo er Gelegenheit gehabt, mit einem Prediger zwey Wochen lang zu reisen, und von ihm etwas vom christlichen Glauben zu vernehmen. Nachhero habe er das Büchlein, Licht am Abend, zu lesen bekom-

kommen; welches ihn so zweifelhaft gemachet in seiner Religion, daß er sich entschlossen, die christliche Lehre zu lernen und zu untersuchen; unterdessen habe er sich doch noch immer zu den Juden gehalten. Darauf sey er nach Lupo in Pommern gereiset, habe sich daselbst gesetzet, und sich mit Schlachten erhalten. Von da sey er hieher gekommen, und habe sich bey ihm in Unterricht begeben; worauf er im Februario vorigen Jahrs getauft worden.

§. 6. Unterm 22. September der dritte Mitarbeiter: gelobet sey der HErr, der mir auf meiner ob wohl kurtzen, Reise gezeiget hat, daß eine Thüre unter den Juden zu arbeiten offen sey! Er wolle selbst, als der HErr der Ernte, treue Arbeiter erwecken: und da mir nicht erlaubet ist, mich fernerhin auf diese Sache zu applciren; wolle er dennoch sein Werck (durch andere) so fortführen, daß sein Name dadurch verherrlichet, und annoch viele Seelen der Juden gewonnen werden mögen! Denenjenigen, die etwa durch ihn zu dieser Arbeit sich erwecken lassen, wolle er Kraft geben, durch die etwa vorfallende Hinderniße durchzudringen; diejenigen, die da Glauben an GOTT haben, und auf ihn vertrauen, daß er auch itzo seine Gnade und Wahrheit den Juden heller zu zeigen beschlossen habe, wolle er mehr und mehr hievon versichern; denen aber, die

noch keine Augen (hierin) haben, wolle er die Gnade geben, daß sie sehen! Er wird es thun, und alles herrlich ausführen. Amen!

§. 7. Unterm 24. September der andere Mitarbeiter: in uuu. vernam, daß sich hier ein Jude aus Jerusalem aufhalte. Gegen Abend ging ich mit dem vierten Mitarbeiter zu ihm. Sein Wirth, ein hiesiger Jude, sagte: jener rede zwar Hebräisch, aber so hoch, daß sie ihn ohne Dolmetscher nicht verstehen können. Bald hernach kam derselbe, nebst seinem Dolmetscher, und bezeigte sich sehr andächtig. Wir redeten ihn mit dem Friedensgruß an. Er danckte in reiner hebräischer Sprache. Der Dolmetscher sagte: Friede mit uns. Ich: Friede mit den aufrichtigen Hertzen! warum? weil die Gottlosen keinen Frieden haben. Der Hausvater sagte zu dem Jerusalemitaner: es sind unbeschnittene; sie verstehen aber die heilige Sprache. Da sagte ich zu dem Jerusalemitaner: alle Heyden sind unbeschnitten an der Vorhaut, aber ganz Israel ist unbeschnitten am Hertzen. Er: ja, unbeschnitten ohne Busse; wenn sie aber Busse thun, so sind sie beschnittene. Ich: so lange sie ohne Busse leben, sind sie unbeschnittene; aber wie kommen sie zur rechten Busse? Hierüber wurde er weggeruffen. Als ich mit in die Schule gehen wolte; baten sie: ich möge morgen kommen;

men; denn heute wollen sie gerne in der Schule alleine seyn. Sonsten begegneten sie uns dieses mal nicht unhöflich.

§. 8. Unterm 26. September: mir und dem dritten Mitarbeiter begegnete der Dolmetscher des Juden, Jechiel, aus Jerusalem: der führete uns in des Juden D. Haus; da war der Jechiel, und andere Juden. Beym Eintritt redete mich Rebbi Jechiel also an: baruch habba, gesegnet sey, der da komt! Ich redete mit demselben in hebräischer, mit den andern aber in jüdischteutscher Sprache, über Ezech. 3, 26. und Jerem. 11, 14. etc. von dem grossen Fluch, der auf einem Volck liege, wenn dasselbe keine Lehrer, und keine Beter habe; und davon, daß dieser Fluch sich bald wenden werde in Segen, da man jetzo an vielen Orten für Israels Bekehrung bete. Ferner wurde von der Härtigkeit Israelis, der wahren und falschen Busse, und dem rechten Wege zur Versöhnung geredet. Jerem. 3, 22. wurde auch durchgegangen. Der Jerusalemitaner redete nicht unvernünftig. Beym Abschied sagte ich ihm meinen Glauben in folgenden Worten: ich glaube einen einigen GOtt, nach dem Spruch höre Israel der HErr, unser GOtt, der HErr ist eins; auch dabey dieses: du solst GOtt lieb haben von gantzem Hertzen, von ganzer Seele, von gantzem Gemüth und allen Kräften, und deinen

Nach-

Nächsten als dich selbst. Weil ich aber GOtt so nicht lieben kan von Natur; so glaube ich, daß GOtt mir den Mittler gesandt hat, der da ist der HErr unsere Gerechtigkeit, der da ist die Erfüllung des Gesetzes. Und dieses lehret uns der heilige Geist; daher ich auch sagen kan, ich bin von GOtt gelehret worden. Und weil ich hoffe, Israel werde auch zum Theil noch dazu gelangen; so wünsche ich ihnen ein Hertz, das bald umkehre, und GOtt und seinen König David suche. Der Jerusalemitaner sprach: ihr soltet nach Jerusalem hinkommen. Ich: wer weiß, ob ich nicht einmal dahin komme; indessen kan er die Juden in Jerusalem grüssen, und ihnen sagen: daß ich sie hertzlich liebe, und wünsche, daß, wenn ich einmal hinkäme, mir die Zunge nicht am Gaumen kleben dürfte, nach Ezech. 3, 26. Als ich den letzten Segenswunsch that, sagte der Jerusalemitaner das Amen dazu. Und so schied ich auch dieses mal im Friede von ihnen. Der Jude Jechiel sagte auch: ich könne mit meinem Hebräischen in der Türckey unter den Juden wohl fortkommen. Er rühmete einen gewissen Herrn vom Adel in Halle, als welcher mit ihm gelehrt und freundlich geredet hätte. Unterm 27. wir kamen nach Brz. zu dem Vater des dritten Mitarbeiters, (und liessen diesen alhier.)

Das

Das siebente Capitel.

Was 1743. im October überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Den 1. October wurde mir ein Brief aus Francken gebracht, darin folgendes vorkam: „Anbey folget ein kleiner Se„gen, der aus verschiedenen Bächlein für das „jüdische Institutum zusammen geflossen, be„stehend aus 10 Thaler 15. Groschen. Ob „es gleich ein geringes Scherflein - (ist;) „so haben doch die Geber solches mit liebrei„chem und fröhlichem Hertzen gegeben, und „zu - (dessen) Gebrauch tausendfachen Se„gen angewünschet; welches mich sehr er„freuet hat. Die noch immer anhaltende „Theurung und Uberhäuffung armer, bedürf„tiger und nothleidender Menschen, verhin„dert freylich bey manchem, daß er nicht so „reichlich geben kan, als er gerne wolte: und „(was) die Grossen und Reichen, die geben „könten (anbetrift, so sind) derer Hände „und Hertzen - verschlossen. Ich habe oft„mals schon bey mir gedacht: der liebe GOtt „achtet solcher Reichen ihr Gut nicht würdig „zum Bau seines Reichs. Er will es lieber „durch Fromme, ob schon manchmalen Arme, „befördert wissen. Nun der allwissende GOtt „wird alles zu seiner Zeit schon wohl zu ma-

„chen

„chen wissen! Er rüste indessen J. H. samt „dero getreuen lieben Mitarbeitern, noch fer„ner mit der Kraft seines heiligen - Geistes „aus, damit sie in dem angefangenen guten „Werck getrost, ob schon unter mancherley „Gedränge, - fortfahren! - Da diesen Brief „schliesse, übersendet mir ein hiesiger christlie„cher Freund - den gestrigen Tages gespro„chen, und gegen demselben gedacht: wie ich „gesonnen, heute meine kleine Collecte, im „Namen GOttes, nacher Halle (zu) über„senden, dabey aber beklage, daß meine bis„herige Wohlthäter zum Theil gestorben, und „andere, die wohl könten, nichts geben mö„gen - 60 Gulden - davon 15 Gulden zum „jüdischen Instituto - (bestimt sind.) Wie „sehr mich dieses erfreuet, kan nicht beschrei„ben. Nun, HErr, du hast aller Menschen „Hertzen in Händen; du kanst sie leiten, wie „Wasserbäche.

§. 2. Am 8. October schrieb ein Prediger in Siebenbürgen: „Wir lesen mit Freu„den - die (von dieser Bemühung) gedruck„te Nachrichten. - O daß ich von Gold und „Silber etwas hierzu beytragen könte! da „ichs aber dismal nicht thun kan; so opfere „ich dir, o starcker allmächtiger GOtt, ver„söhnter Vater in JEsu CHristo, meine - „Thränen und Gebeter. Fördere selbst dis „dein Werck unter Juden und Heyden, - „sende darzu treue, einfältige und recht„schaf-

„schaffen zu dir bekehrte Arbeiter, und „rüste sie alsdenn aus mit genugsamer Weis„heit, Geduld und Liebe; ziehe die Decke „bald ab von denen Augen - Israelis!

§. 3. Am 10. October bekam eine Schrift zu Gesicht, welche betitult ist: Judäus conversus, oder die wunderbare Führung GOttes, in Bekehrung eines Juden zu dem christlichen Glauben, betrachtet und herausgegeben durch Johann Christian Traugott. (*)

§. 4. Am 12. October wurde mir ein Brief communiciret, darin dieses stund: - Wir haben itzt in Heiligenbeil und Balga (in Preussen) einen jüdischen Rebbi im Unterhalt und Unterricht; bey welchem die Gnade einen wahrhaften Grund der Busse und des Glaubens zuwürcken angefangen; und der nun das Schuster Handwerck lernen will, wiewol er 27 Jahr alt ist.

§. 5. An diesem Tage liefen auch aus Trankenbar in Ostindien die beyden Briefe eines Dänischen Missionarii ein, welche vor dem unterm 17. September angeführten geschrieben sind. Der erste vom 3. September 1742. enthält folgendes: „Diese Zeilen „schreibe zum voraus, damit das nöthige mit

(*) Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage, gedruckt 1740.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1029195803/phys_0059 DFG

„dem nächst abgehenden Kasten könne ge-
„sandt werden. Die Juden zu Cochim ver-
„langen das Licht am Abend. Weil nun
„auch manchmal Juden zu Madras sind;
„so könten vier Stücke davon gesandt wer-
„den. Wäre etwas - (überzeugendes von
„der Wahrheit der christlichen Religion)
„pur Hebräisch abgefasset; so bitte davon
„vier Stücke zu schicken. Gedachte Juden
„verstehen kein Teutsch, als nur einer, der
„ein Teutscher ist. Arabisch verstehen sie
„etwas, können es aber nicht lesen. - (Des
„Grotii widerlegung der Juden in Ara-
„bischer Sprache) (*) haben sie sich durch
„einen Mohren vorlesen lassen; und klagen,
„daß - (sie) schwer zu verstehen ist. Ob das
„(hebräische) Evangelium Lucä - ihnen
„zu schicken sey, mögen E. H. selbst determi-
„niren; es müssen aber zum wenigsten zwey
„Exemplarien seyn. Inzwischen hat Herr
„W. mir, um zu schicken, überlassen ein Licht
„am Abend, und eine - (hebräische Epistel
„an die Hebräer.)

§. 6. Der andere Brief vom 6. Septem-
ber 1742. lautet also: „Den 3. September
„schrieb ich an E. H. ein Briefgen. - Seit
„dem ist wieder ein Brief aus Cochim über
„Land eingelaufen; in welchem der Jude,
„Ezechiel,

(*) S. den Bericht unterm 12. Mart.
1735.

„Ezechiel, mich durch den teutschen Freund „fragen läst, ob er nicht könne in hebräischer „Sprache mit mir correspondiren? Da „mir aber solches zu schwer werden wird; so „ersuche E. H. nochmals, uns, ausser dem „Licht am Abend, mit einigen Exemplarien „zu versehen von allem, was dieselben auf „pur Hebräisch ediret haben. Ich mercke, „daß dem Juden das Arabische zu schwer ge„wesen ist; welches er auch in seinem Brief „zu erkennen gab. In meinem Brief scheint „ihm sonderlich das aus (dem) Sohar ge„nommene, תלתא גוונין דאינון חר, Licht am „Abend, Fol. 46. im Kopfe herum gegan„gen zu seyn.

§. 7. Am 22. October empfing das letzte am 14. dieses datirte Schreiben von einer betagten Gönnerin in Niedersachsen, welche in der Correspondentz dieser Anstalt viele gute Dienste erwiesen. Sie zeigte an, daß sie sich dessen getröste, ihre Auflösung werde nun bald erfolgen: und eröfnete, wer künftig ihre Stelle in dieser gütigen Handreichung vertreten werde; und wie die Correspondentz künftighin einzurichten sey. Wenig Wochen darauf erfuhr, daß unser Heyland Sie ihres Wunsches gewähret, und Sie in die frohe Ewigkeit aufgenommen habe.

§. 8. Ausser dem gemeldeten, wurde in diesem Monat etwas beygetragen aus Söst; wie auch aus Verden, Leipzig, einem Ort

dabey, Reinsberg, Thüringen, Gödern im Altenburgischen, Augspurg, Marpurg, Dortmund, Langencandel. Eine Generalin schenckte zwey Ducaten, ein Herr von Adel zwanzig Thaler, ein Hofrath acht Thaler, ein Commißionsrath zwey Ducaten, eine Räthin einen; eine andere Frauensperson einen Thaler sechs Groschen; ein Prediger fünf Thaler, ein anderer zwey Thaler, noch ein anderer einen halben Ducaten, wiederum einer zwey Gulden, ein Bürger einen Thaler; ungenante Personen gaben zu verschiedener Zeit zusammen sechs Thaler vier Groschen.

Das achte Capitel.

Was 1743. im October insonderheit auf der Reise dreyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Die reisende Mitarbeiter haben sich den October hindurch in Hinterpommern, der Neumarck und Mittelmarck befunden, sind auch wieder auf pohlnischen Boden gewesen; von ihren Anmerckungen theile etwas weniges mit. Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 5. October: in Bes. sind vier jüdische Familien; wir besuchten den Israel L. Sie hatten sich diese Fabel, als eine wahre Geschicht, beybringen lassen: ein Rebbi zu Bres-

lau

lau habe aus Leimen oder fetter Erde einen Mann gebildet, gebacken, und einen durch die Beschwörungskraft herbey geforderten Geist in solchen gebracht. Da habe selbiger gelebet, und ihm sechs Tage lang als ein Knecht dienen müssen: am siebenten Tag habe er den Geist davon genommen; da sey es wieder ein blosser Erdenklos gewesen. (So frech können Menschenkinder sich brüsten, und mit Lügen sich die Schöpfungskraft anmassen!)

§. 2. Der nunmehrige dritte Mitarbeiter Le. welcher in den vorigem Monaten der vierte genennet worden, führet noch folgendes unter diesem Tag an: ein Jude sprach: wir glauben auch, daß Messias schon gekommen; und der Talmud sagt, wie der Meßias heisse, wo er gebohren, wie er aber auch nachhero heimlich wieder gen Himmel geflogen, und nun bald wieder kommen werde; dann wird er seinen Leib vom Himmel bringen, und uns erlösen von allem Elend; er wird aber keine Wunder thun. Ich: haltet ihr denn den Talmud für GOttes Wort? wo stehet das in der Bibel? Der Jude: der Talmud hat alles aus der Bibel bewiesen; und er ist ein Buch unserer Professoren, welche aus der Bibel alles deutlich bewiesen haben, was sie geschrieben. Ich: o! forschet doch

recht nach, ob sie darin alles richtig bewiesen haben. Wir haben bey drey Stunden mit einander geredet.

§. 3. Unterm 8. October: in Bya. fanden wir bey zwölf Juden. Ich ging zu dem Rebbi M. allein ich traf nur ein Weib an mit zwey Kindern. Sie bat mich, zu verziehen, bis der Rebbi käme. Unterdessen redete ich mit ihr von dem Meßia. Ich fragte, ob sie lesen könne? Sie antwortete: ein bisgen. Ich: ist hier ein guter Schulmeister? Sie: er ist aus Pohlen; und lehret, nachdem er bezahlet wird, welches sehr schlecht ist. Ich: das ist freylich Jammer und Elend. Sie: wir hoffen aber, daß Meßias kommen werde; der wird uns alles lehren; wir thun nun, was wir können. Ich: lasset euch durch euren Rebbi nicht betrügen; denn Meßias ist gekommen; bekehret euch nur zu ihm, und suchet GOtt und den König David, das ist Meßias. Sie: wie man erzogen und gelehret ist, so weiß man es; wir hoffen aber, daß er ganz gewiß noch kommen werde. Ich: damit ihr doch sehet, daß ihr nicht mit Recht auf einen Meßias hoffet, sondern daß Meßias schon gekommen sey, welchen auch die frommen Juden und die Heyden angenommen haben; so will ich euch nur einen Spruch, Mich. 5, 1. vorlesen,

lesen, da stehet ausdrücklich: Meßias soll kommen aus dem Bethlehem, welches damals gestanden, u. s. w. Nun so machet euch auf, bereuet eure Unwissenheit, und suchet den Meßias, der schon gekommen ist. Sie: wie soll ich das machen? zeige er mir doch den Weg, wie ich dazu kommen soll. Ich: ich will euch nur den Weg zeigen, den Jeremias dem abtrünnigen Israel gewiesen, Jerem. 3, 12. etc. Erkennet eure Sünde, daß ihr so lange nicht erkant habet euren GOtt und Meßias; bittet GOtt, daß er euch doch selbst bekehren möge; wendet euch zu GOtt, und dem Meßia, welchen die Heyden angenommen; so wird es bald besser mit euch werden. Inzwischen kam der Rebbi nach Hause; ich begrüssete ihn, und wolte mit ihm reden. Er entschuldigte sich aber, und sagte, er habe nicht Zeit. Ich: könnet ihr eure Zeit so oft mit unnützen Worten zubringen; und nun wolt ihr nicht mit mir von GOttes Wort reden? Er: ich bin dazu bedungen, daß ich schlachten soll, und das muß ich nun thun. Ich: ich gebe euch die Sprüche Mich. 2, 1. Hos. 3, 5. etc. zu bedencken. Unterm 9. der erste Mitarbeiter: in Cr. erzehlte der Caplan: es habe ein Jude, namens Benedix, so lang er gelebet, sich oft

in seiner Predigt sehen lassen; er sey in Bya. wohnhaft gewesen.

§. 4. Unterm 11. October der andere Mitarbeiter: in Bye. sprach Rebbi H. zu mir: wenn ein gemeiner und ungelehrter Jude sich taufen läßt; so ist es nicht so viel: aber ein solcher als ihr und Reb Jochanan, damit er den ersten Mitarbeiter meynete, seyd doch so gelehrt, daß ihr wissen köntet, was recht oder unrecht ist; das wundert mich, daß ihr euch habt tauffen lassen. Ich: als wir getauft wurden, wusten wir nicht, was recht oder unrecht sey; da haben unsere Eltern und Pathen für uns gestanden. Er: sind denn eure Eltern auch Meschomodim, das ist, getaufte Juden, gewesen. Ich: weder unsere Eltern, noch wir sind solche getaufte Juden, als ihr meynet; solche sind wir wohl, die aus den Völckern der Welt sich zu dem volck Israel halten, das den Meßias hat, und bey GOtt in Gnaden stehet. Einem gab ich, nebst einer Erinnerung, das kleinere Sendschreiben, welches er geschwind zu sich nam, und in der Tasche verbarg. Am Abend kam ein Jude aus Lissa in unser Wirthshaus; diesem erzehlte ich ein Gespräch, welches ich in Breslau gehalten hatte. Als ich ihm etwas von unsern Schriften anbot, entschuldigte er sich mit der Unwissenheit. Rebbi H.

H. sagte: ich weiß wohl, daß ihr deswegen in der Welt herum gehet, Gerim das ist, Proselyten, zu machen; hat aber dieser, (der dritte Mitarbeiter) auch etwas gelernet? er soll vielleicht nur so bey euch anlernen. Ich sagte: er lernet, und wir lernen auch. Er: komt doch morgen wieder zu mir; ich habe den Reb Jochanan gebeten: er ist aber nicht gekommen. Ich: er wird wol noch kommen.

§. 5. Der dritte Mitarbeiter: als die Schule aus war, wartete ich bis der Chasan kam. Wie er nun aus der Schule kam, redete ich ihn folgender massen an: mein lieber Rebbi, will er wol so gut seyn, und mit mir von der Thoreh (dem Gesetz) reden? Er antwortete mit nein. Ich sagte darauf: warum denn nicht? Er: ich habe nicht Zeit. Ich: wohlan, ich will euch denn jetzt nicht stören; wenn werdet ihr denn Zeit haben; sagt es mir doch. Er: ich habe immer zu thun. Ich: so habt ihr denn keine Zeit, von GOttes Wort zu reden. Er: o ja, ich will wohl reden, wenn ich Zeit habe. Ich: mit euch gehets mir so, wie dem Propheten mit den damaligen Juden, da er ihnen GOttes Wort ankündigte; die sprachen zu ihm: Gebeut hin, gebeut her, etc. Jesa. 28, 10. Ihr sprechet: warte heut, warte mor-

gen. Aber wisset, daß GOTT Rechenschaft fordern wird von eurer Zeit. Ihr soltet, als ein Rebbi, das Volck täglich lehren, und weisen den rechten Weg; allein, nun wollet ihr nicht einmal von dem Gesetz reden. Sehet zu, daß ihr nicht verlohren gehet. Er schwieg stille, und entfärbte sich; ein anderer Jude schien zornig zu werden. Darauf sagte ich zu ihm: er solle mir es nicht übel nehmen, daß ich ihn so angeredet; ich habe es aus Liebe gethan. Darauf wandte ich mich zu den andern Juden, und sprach: o ihr armen und elenden Kinder Israel, die ihr zerstreuet seyd hin und her! ihr wisset nicht den rechten Weg; denn eure Lehrer wissen ihn selbst nicht. Einer fiel mir in die Rede: es werde doch Israel das Erdreich ererben. Ich antwortete: ja, wenn Israel rechtschaffene Busse thun wird. Er: ja, das thun wir auch. Ich: o! wäre das geschehen; so würdet ihr bald erlöset werden; nun aber wisset ihr nicht einmal, was rechte Busse sey. Saget mir, was verstehet ihr durch eine rechtschaffene Busse? etc. Als ich nun die Sache weiter ausführen wolte; so wandten sich die meisten um, und gingen weg; etliche aber fuhren fort mir zuzuhören.

§. 6. Unterm 12. October der andere Mitarbeiter: Vormittags besuchte ich abermals die Judenschule; und hielt so wohl in der-

derselben, als auf der Strasse, verschiedene Gespräche. Ein Jude ladete mich zu Tisch ein. Des Nachmittags kam eine Jüdin ins Wirthshaus; mit welcher ich eine etwas weitläuftige Unterredung hielt von dem verderbten Zustand der heutigen Juden, auch von dem Mittel der Versöhnung. Sie redete sehr verständig von der Sache. Sie wäre noch länger geblieben, wenn nicht ein besoffener Schäfer dazu gekommen wäre, der uns durch sein unbesonnenes Bezeugen in dem Gespräch störete. Als das Weib weg war; lermete der Schäfer noch mehr, und hielt mich für einen Juden. Er fuhr mich also an: du bist ein Jud, und ein Spitzbub. Ein Lißner Jude mit einem aus hiesiger Stadt kam dazu; die Christen und Juden wolten ihn überzeugen, daß ich kein Jude sey. Er wolte sich aber nicht bedeuten lassen, sondern verschwur und verfluchte sich bey seiner Seele, ich sey ein Jude, mein Vater wohne in Sternberg, und habe ihm einmal ins Angesicht gespien. Als sich die Juden wunderten, daß ich das so litte; sagte ich: ich bleibe doch wohl, der ich bin; das Schelten eines besoffenen mag mich nicht zum Zorn bewegen; nur jammert es mich, daß eine so edele Creatur GOttes sich so von dem Satan zu aller Bosheit verleiten lässet. Der König David weinete darüber, daß man zu seiner Zeit GOttes Wort nicht

gehalten, Ps. 119, 136. jetzt solte man billig noch mehr darüber weinen, daß man heut zu Tage GOttes Wort verachtet, verschmähet und den HErrn der Herrlichkeit lästert. Endlich gingen die zwey Juden auch weg, da ich mit ihnen nicht reden konte. So hat der leidige Satan sich heute geschäftig erwiesen, um des HErrn Werck zu hindern. Ach, was ist doch das böse Leben, und die anhaltende Unbußfertigkeit der Christen für eine entsetzliche Hinderenis an der Bekehrung des jüdischen Volcks! Der HErr hebe sie selber! Am Abend kam ein Judenknabe herein; mit dem redete ich von der Vergänglichkeit dieser Welt, und der beständigen Dauer der ewigen Güter. Dabey stellete ich ihm die Nothwendigkeit vor, das künftige zu suchen. Er nam das ihm von mir geschenckte Sendschreiben mit Danck an.

§. 7. **Der erste Mitarbeiter:** des Nachmittags besuchten wir den Rebbi H. und redeten von dem Bild GOttes. Hernach gingen wir mit ihm in das Bethaus, zum Abendgebet. Als dieses zu Ende war; führete ich vor der Thür dem Hauffen den Spruch zu Gemüthe: **Schaffe in mir GOTT ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.** Sie fingen an etwas unruhig zu werden; daher ich sie bestrafen, und meine Zurede endigen muste. Einige waren damit nicht

nicht zufrieden, daß die unruhigen Köpfe mich gestöret hatten, und sagten: er hat uns ja nichts böses gesagt. Ich ging wieder zu dem Rebbi H. welcher von einem andern Juden also angeredet wurde: du wirst noch meschügge, das ist, rasend, werden, wenn du so viel mit den Leuten redest. Er sagte zu den Juden: ich meynte, sie würden einen gelehrtern und geschicktern angetroffen haben, daß ich nicht nöthig hätte, mehr mit ihnen zu reden. Wir sprachen in seinem Hause von dem Meßia, seiner Person und Leyden.

§. 8. Unterm 16. October: in Bgs. legten meine Gefährten bey den hiesigen Juden einen Besuch ab, ich aber bey dem Proselyten C. G. der ein Seiler ist, und sich noch kümmerlich ernähret. Er war nicht zu Hause, sondern bey einem Edelmann, da er zu arbeiten hatte. Sein Weib gab ihm das Lob, daß er arbeitsam sey, und, wenn er bey seinem Handwerck nichts verdienen könne, Wolle spinne: wie er denn in diesem Winter so viel gesponnen, daß er sich ein Kleid davon habe können machen lassen. Auch bezeugte der Bürger, bey dem er zur Miethe gewohnet hatte, daß er stille und fleißig sey. Der Apothecker sagte: es sey hier ein Proselyt, Namens Ch. gestorben, welcher zwey Söhne, einen Tuchmacher und einen Leinweber, hin-

terlassen habe; beyde nähren sich wohl, und führen ein ehrbares Leben.

§. 9. Der dritte Mitarbeiter: vormittags gingen wir in ein Judenhaus; der andere Mitarbeiter wolte etwas kauffen, und ich fragte nach dem Schulmeister. Hieher kam ein Jude aus Berlin mit zweyen andern; deren einer hier wohnhaft ist. Der Berlinische sprach: er habe ein Sendschreiben von uns gelesen, welches ihm gefallen; er habe auch von uns gehöret, und gern mit uns sprechen wollen: nun wolte er doch gern den Zweck unserer Sendschreiben und unseres Besuchs der Juden wissen. Ich antwortete: wir sind reisende Studiosi, welche aus Liebe euch solche kleine Schriften schencken, auch die Juden anreden und ermuntern, in der Schrift fleißig zu suchen. Denn wir sehen, daß ganz Israel im Elend ist, und keiner ihnen den Weg heraus zukommen zeiget; da doch GOtt so viele herrliche Verheissungen von der Erlösung der Juden gegeben hat. Da nun auch GOtt geboten hat, daß wir unsern Nächsten als uns selbst lieben sollen; so können wir nicht unterlassen, bey unserer Durchreise, die Juden herzlich zur Busse zu ermahnen, und theils durch die Sendschreiben theils durch Reden, die Falschheit ihrer Lehre anzuzeigen, und die wahre Lehre der Propheten ihnen dar-

darzustellen. Die Liebe ist der Grund unsers Thuns, und der Zweck ist, daß Israel sich aufmachen möge, den Meßias in rechtschaffener Busse zu suchen. Ich zeigte auch noch kürtzlich, was rechtschaffene Busse sey. Der Jude sagte: er wolle gern sehen, daß das geschehe: und wenn er Zeit hätte, so wolte gern er bis in die Nacht mit uns sprechen; denn ihn habe verlanget, uns zu sehen und mit uns zu sprechen. Da er nun eben abreisen wolte, so wünschte er uns Glück.

§. 10. Unterm 22. October der andere Mitarbeiter: in Biu. begab ich mich in ein Judenhaus, darin ein Rebbi Kinder lehrete; das Haus wurde bald voll von den hiesigen und fremden Juden. Als ich die Kinder zu examiniren anfing, und den alten Jesa. 5, 6. und Psal. 130. vorgetragen hatte; wurde ich wegen - (des übeln Verhaltens eines lasterhaften Christens gegen mich) befragt. Ich erzehlete ihnen die Geschichte: da sagte einer, ich solle den 86. Psalm dabey bedenken. Es ist eben der Psalm, den die Prägischen Juden dem ersten Mitarbeiter und seinem vormaligen Gefährten in der Böhmischen Gefangenschaft vorgehalten haben. Hier blieben etliche Stücke von unsern Büchlein.

§. 11. Der dritte Mitarbeiter: in Bdk. klagte ein Jude, daß er sehr vieles im Alten Testament nicht verstehe. Ich sagte: das

kömt daher, weil ihr nicht das Neue Testament habt; darin ist alles erkläret. Er verlangte das Neue Testament zu sehen; das zeigte ich ihm, und belehrete ihn zugleich von der Göttlichkeit dieses Buchs. Er wolte gern ein Exemplar haben. Unterm 26. October: heute satzte ich mich in Pyritz auf die Post, (um mich nach Halle zu Fortsetzung meiner Studien zubegeben; weil gewisse mir widerfahrende Nachstellungen, doch nicht von Juden, einer jetzigen weiteren Theilnehmung an dem Reisegeschäft eine unvermeidliche Gefahr in den Weg legten.)

§. 12. Unterm 31. October der erste Mitarbeiter: in Amq. gelangte ich wieder zu dem andern Mitarbeiter, von welchem ich seit den 25. getrennet gewesen.

Das neunte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 15. November überhaupt geschehen.

§. 1.

Den 4. November wurde ein gedruckter Bogen an mich geschickt, welcher die Aufschrift hat: Glaubensbekentnis, welches ein sich durch GOttes kräftigen Trieb bekehrender Jude in der Reichsstadt, Schweinfurt, am 6. Sontag nach Trinit. 1741. abgeleget hat. Der Jude ist

ist aus Töplitz, und ist Heinrich Elias Chiliani genent worden. Am 7. schrieb ein Rath im Braunschweigischen: Weil ich - mit GOtt entschlossen bin, gegen künftiges Frühjahr - eine Reise nach Hamburg zu thun; so gebe E. H. anheim, ob sie es für gut befinden, vorhero mir einige jüdischteutsche Tractätgen zuzuschicken, um selbige an die Juden in Altona auszutheilen.

§. 2. Am 9. November langte hier an der Studiosus L. welcher vom Ende des Julii an bis zum 25. October theils die vierte theils die dritte Stelle eines reisenden Mitarbeiters versehen. Er wird sich hier weiter in seinen Studien üben. Der Prediger zu Byb. in Hollstein ließ in einem Brief sich also vernehmen: Gelobet sey der HErr, der ihre Arbeit nicht ungesegnet lässet! - Ich (versäume) keine Gelegenheit, - wo mir Juden aufstossen, sie zu erwecken, daß sie doch GOtt um neue Hergen bitten, und ihm anliegen, daß sie zum lebendigen Glauben an den Meßiam und Heyland der Welt - kommen mögen! Wodurch sie theils stutzig gemacht werden, theils stille und beschämt; zum theil auch erbittert weg gehen. Der HErr JEsus - gehe den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel so lange nach, bis sie sich von ihm finden lassen! - Aber dieser treue Hey-

land nehme sich auch unserer armen Kirche glieder an; und gebe, daß auch unter uns fein viele mögen gerettet und selig werden! Aus Liebe, - zu dem jüdischen volck, empfangen E. H. von mir einen Thaler zum Behuf dero Instituti. Der liebe himmlische Vater lege einen Segen darauf; ja er erwecke viele Hertzen, die sich willig finden lassen, auch von ihrem leiblichen dazu etwas herzugeben!

§. 3. Am 12. November kam der andere Mitarbeiter Sch. hier an. Am 15. traf hier ein der erste reisende Mitarbeiter, wie auch der Studiosus K. welcher vom Ende des Julii an, bis zum 27. September die dritte Stelle auf der Reise bekleidet hatte. Der Prediger zu Byc. in Hinterpommern ließ folgendes in sein Schreiben mit einfliessen: Überbringer - ist mein Sohn, welcher in Halle studiret. Wenn E. H. selbigen wolten einigen Anlaß geben, die jüdischteutsche Sprache zu lernen; würden sie mich sehr obligiren: vielleicht kan er dermaleins Gelegenheit haben, mit Juden umzugehen; und (ich) weiß - daß sie dem noch eher Gehör geben, der mit ihnen in ihrer Sprache redet.

§. 4. Vom 1. bis 15. November kam auser dem angeführten, zu dieser Anstalt etwas ein aus hiesigem Ort, Zossen, Claapto in Hinterpommern; ferner aus dem Braunschwei-

schweigischen, dem Anhältischen, Mühlhausen, Saalfeld, Dunum in Ostfriesland. Ein Geheimter Rath verehrte zwey Louisd'ors, ein Inspector einen, ein Rath einen Ducaten; ein Prediger einen Ducaten, ein anderer zwey Gulden, noch ein anderer eben so viel; in den Stock des hiesigen Wayfenhauses waren zu diesem Behuf fünf und dreyßig Thaler eingelegt; aus Saalfeld wurden zehn Thaler gesandt.

Das zehnte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 15. November insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter Sch. berichtet unterm 1. November: in Amq. kam ein junger Handelsjude zu dem Prediger, mit welchem ich eine Weile von dem verderbten Zustand, darin die heutigen Juden leben, redete. Ich setzte solchen in folgendem: erstlich, daß ihre Gelehrte an den Menschensatzungen kleben, und darüber GOttes Wort wenig lesen; und daher theils den Weg des Lebens nicht wissen, theils aber ihn boshafter Weise verhalten: zum andern daß das gemeine Volck so gar sorglos sey, in Ansehung des Ewigen, aus unbesonnener Nahrungssorge; und weil ihnen die verkehrte

Rabbinen den Weg zum Himmel so breit machen, daß sie mit allen Sünden in denselben kommen können. Bey dem Weggehen hat er zu des Predigers Frau gesagt: meine Vorstellung habe ihm so wohl gefallen, daß er mich wohl länger angehöret hätte, wenn nicht die Franckfurthische Messe so nahe wäre.

§. 2. Unterm 3. November der erste Mitarbeiter: in C. erzehlte ein Lehrer: die Proselytin, Gottv. sey vor eilf Wochen an einen Englischen Stulmacher, L. C. M. einen Dänen von Geburt, verheyrathet, habe an ihm einen christlichen, arbeitsamen und geschickten Mann bekommen, und lebe mit ihm vergnügt.

§. 3. Unterm 5. November der andere Mitarbeiter: der Catechumenus, A. J. besuchte mich. Er ist 26. Jahr alt, und von Byd. einem Ort im Dessauischen. Er erwehnte: er sey in seiner Jugend mit einem üppigen Juden bekant worden, bey dem er allerley Gottlosigkeit gelernet, sonderlich Sünden der Unreinigkeit, als welche sonderlich unter den Juden sehr im Schwange gehen. In ihm seyn oft die Gedancken aufgestanden, ein Christ zu werden; selbige habe er aber, als gotteslästerliche, verworfen. Vor etwa zwey Jahren sey er nach Königsberg gereiset, um daselbst seinem Handel nachzugehen; unterwegens habe er sich in Bgr. in Pommern mit eines Juden Tochter verlobet, und zugleich von

von einem dortigen Prediger einen Brief bekommen, den er an dessen in Königsberg studirenden Sohn bestellen sollen. Der Studiosus habe ihn auf den Sabbat zu sich eingeladen. Als er sich zu bestimter Zeit eingefunden; habe dieser gefragt: Könt ihr alle Gebote halten? Er habe mit nein geantwortet. Der Studiosus: so könt ihr auch das nicht halten: du solt GOTT von gantzem Hertzen etc. lieb haben? Er: nein. Der Studiosus: so seyd ihr ja verflucht. Er: wo stehet das? Da habe es jener ihm aufgeschlagen. Dieses sey ihm so zu Hertzen gegangen, daß er an seinem jüdischen Glauben zu zweifeln angefangen habe. Etliche Tage hernach habe er den Studiosum gebeten: ihn doch zu einem Prediger zu bringen; welches auch geschehen. Von da sey er endlich hieher gekommen, und werde nun unterrichtet. Ich stellete ihm sonderlich die Abscheulichkeit der Sünde der Unreinigkeit vor, wie auch die Mittel davon loszukommen. Er schrieb an seine noch lebende Eltern einen Brief in jüdischer Sprache, und gab mir denselben mit, um ihn seinen Eltern bey einer Durchreise zu übergeben. So ist dieser Jude durch die Schärfe des Gesetzes geschlagen worden. Das gibt mir Hoffnung, daß, da wir fast aller Orten die dahin gehende Lehren auch treiben, solches ebenfalls nicht vergebens

seyn werde. Unterm 12. gegen Mittag langte ich in Halle an.

§. 4. Der erste Mitarbeiter unterm 15. November: heute Abend kam ich durch GOttes Gnade glücklich wieder in Halle an. Der HErr sey gelobet, der uns bis hieher geholfen hat! Er wird uns auch ferner helfen, um seines Namens willen! Amen!

Anhang

aus Paul Weidners Sermon, den Juden zu Prag Anno MDLXI. den 26 Aprilis in ihrer Synagoga geprediget; dadurch auch etliche Personen zum christlichen Glauben bekehrt worden.

Wien 1562.

IHr, Juden, wisset (*) daß Moses am andern Buch im 21. Capitel spricht: daß der, so ein Todtschlag oder ander Ubelthat begangen, auf zween oder drey Zeugen widerum möge getödtet werden. Können einen zween oder drey Zeugen zum Tode bringen, wie Moses alhie saget: so ist freylich kein Zweifel daran, daß auch fünf Zeugen einen wol mögen, ja billig sollen beym Leben erhalten. Derhalben und dieweil ich euch Juden unterweisen, und, nach von GOtte mir verliehener Genaden, den rechten Weg zur Seelenseligkeit und ewigem Leben zeigen soll, so will ich, nach GOtt, auch fünf Zeugen in dieser Sachen zu Hülf nehmen, euch damit eures Irrthums und Unglaubens zu überweisen, davon ihr auch alsdann Ursach haben werdet, euch um die Wahrheit desto mehr und fleißiger zu bekümmern, wie euch

(*) B. III. (a)

dann GOtt der HErr alle im vorgemeldten Propheten Esaia zu solchem gar treulich läst vermahnen, da er im 6. Capitel also redet: tretet auf den Weg, und sehet euch um, fraget nach den alten Steigen, welches der rechte Weg sey, und gehet und wandelt darauf, so werdet ihr Erquickung finden euren Seelen. So sind nun der erste Zeuge die fünf Bücher Mosi, davon sagen die Cabbalisten, daß Geneseos am ersten fünf mal das Licht gemeldt ist worden, sey geschehen anzuzeigen, daß die fünf Bücher Mosi seyn nichts anders, dann wie fünf Liehter, die uns leuchten zur Seelen seligkeit. Der ander Zeuge sind die heiligen Propheten. Der dritte das Chaldäisch, welches bey den Juden eben in der Authorität, Würde und Ansehen ist, als der Text selber. Der vierte Zeuge sind die Cabbalalisten. Der fünft und letzte der Juden Talmud. Also wil ich euch nicht allein mit der Schrift, sondern auch aus euren eigenen Büchern und Schriften überwinden.

Ich hab euch Juden alhier zu Prag nun etliche Predigten gethan, und viel mit euch geredt und disputiret. Weil ihr aber immer saget (wie dann die Juden alle pflegen) ihr wisset nichts vom christlichen Glauben, und zweifelt auch an eurem Glauben gar nichts: so will ich auf solches euch jetzt allen miteinander, und jedem insonderheit auf einmal antworten: und weil ihr Juden ja saget, daß ihr

ihr an eurem Glauben nicht zweifelt, so wil ich euch fünf Ursachen anzeigen, daraus ihr billig nicht an eurem Glauben zweifeln, sondern dagegen festiglich glauben sollet, daß der jüdische Glaube jetzund, nachdem der Meßias schon kommen, nicht der rechte Glaube, sondern der christliche Glaube allein der wahrhaftig, lebendige rechte Glaube sey. Und solche fünf Ursachen, darum ihr Juden billig itzt zweifeln soltet, wie gesagt, an eurem Glauben, sind nicht zu hoch oder zu schwer, es kan die ein jeder wol verstehen und fassen, wann er gleich sein Lebtag keinen Buchstaben gelernet hätte, so giebet und lernet es doch die Vernunft, da man die allein gebrauchen wolt, und nicht muthwillig irren, und starblind seyn.

Die allererste Ursach ist nun diese, daß nemlich der christliche Glaube so eine lange Zeit, ja bis in die tausend fünf hundert und ein und sechzig Jahr währet, ist auch noch immerdar im Aufnehmen, etc. Die andere Ursach (*) ist, daß die jüdische Religion in die tausend fünf hundert und ein und zwanzig Jahr längst aufgehöret, also, daß sie kein Jerusalem, Tempel, oder Opfer mehr haben. Wann aber GOtt der HErr die jüdische Religion, Gesetz und Ordnung mit den mancherley Opfern, Ceremonien und Gebräuchen, noch immer, wie vor Alters, erforderte und

(*) B. IV. (b)

haben wolte, so würde er freylich Jerusalem und den Tempel wieder lassen aufbauen, damit diese Dinge alle gehalten würden, etc.

Die dritte (*) Ursache ist, daß die Juden seit der Zeit, das JEsus CHristus unser Meßias kommen, keinen Propheten mehr gehabt, welches sie vorhin ungewohnet, derhalben es ihnen billig auch ein grosses Nachdencken geben solt, daß der verheissene Meßias nicht mehr zukünftig, sondern albereit nach Ausweisung der Schrift in die Welt kommen ist. Wolt aber ein Jude sagen, und uns gleichfals fürwerfen, daß wir Christen auch keinen Propheten gehabt von der Zeit an, da unser Meßias kommen. Darauf antwore ich ihme, daß GOtt von nichts anders wegen die Propheten hab geschickt und geben, dann daß sie von CHristo solten zeugen und verkündigen. Weil er aber nun kommen ist, bedürfen wir keines solchen Propheten mehr, der uns künftige Dinge verkündige; sondern haben jetzt im Neuen Testament Evangelisten, Aposteln, und gottselige Lehrer, welche nicht allein mit Worten und Wercken, sondern auch mit ihrem Blute diese Lehre und Glauben, daß der Meßias kommen, und alles ausgericht, wie die Propheten von ihm geschrieben, und lang zuvor verkündiget, manchfaltig bezeuget haben. Es ist zwar die Zeit

(*) C. I. (a)

Zeit geändert, aber nicht der Glauben der heiligen Altväter und Propheten, es sind wol andere Worte, daß sie gesagt haben, Christus werde kommen, und daß wir sagen Christus sey kommen. Ist aber ein Glaub, welcher auch auf einerley göttlichen Wahrheit bestehet, und darauf fest gegründet ist, deren, die vor Zeiten geglaubt, gehoffet und gewartet haben, Christus wird kommen, und unser, die wir glauben, er sey gekommen.

Die vierte Ursach ist, daß so man alle Historien durchlieset, nirgend gefunden wird, wann gleich zu Zeiten GOtt der HErr eure Väter gestrafet und heimgesucht, sie den Heyden übergeben, und hinweg ins Elend und Gefängnis führen lassen, da sie hart sind geplaget und geängstiget worden, als in Egypten und Babylonia, daß jemals solch Gefängnis und Strafe so lange Zeit gewähret hätte, als jetzt mit euch geschehen, und noch kein Ort oder End hat, etc.

Die fünft und letzte (*) Ursach ist, so euch, wofern ihr nicht gar verblendet, an eurem jüdischen Glauben zu zweifeln billig solte bewegen, die überaus grossen fürtreflichsten und herrlichsten Miracke1 und Wunderwerck Christi JEsu, unsers lieben HErrn und Heylandes, des wahren Meßiä, welcher euch und euren Vätern verheissen ist worden. Ihr se-

(*) C. II. (b)

het, daß (er) solche Werck und Zeichen gethan, die kein ander nie gethan hat, die Todten hat er lebendig gemacht, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Blindgebohrnen sehend, die Aussätzigen rein, die Lahmen gehend, und viel andere grosse unerhörte Wunder sind durch seine göttliche allmächtige Kraft geschehen, daß auch etliche Juden selbst von diesen Wunderzeichen geschrieben haben. Sokanstu, Jud, allhie auch nicht sagen, daß solches durch Zauberey geschehen, sintemal kein Zauberer niemals erfunden noch erfahren worden, der dergleichen Werck gethan, oder es CHristo hätte nachthun mögen, dann solche vermag niemand zu thun, dann GOTT, und gehören ihm auch die Zeichen und Wunderwerck allein zu, darum habt ihr wol zu gedencken, daß JEsus CHristus der einige wahrhaftige Meßias sey, von welchem die Propheten zeugen, wann er komme, wird er solche Wunder und Zeichen thun, etc.

Damit ich aber schier (*) einmal zur Sachen greif, wie ich mir fürgenommen, klar und lauter zu beweisen, daß der wahre Messias vorlängst kommen, und daß man derhalb umsonst und vergebens auf einen andern warte, Genes. am 49. Capitel lesen wir, daß wie der Patriarch Jacob sterben wolt, habe er seine zwölf Kinder zusammen gefodert, und also

(*) E. I. (b)

also zu ihnen geredet: ich will euch verkündigen, was euch widerfahren wird, in den letzten Tagen, da sprechen die Talmudisten, und legen solches aus, daß es vom Meßia zu verstehen sey. Es redet aber gemeldter Patriarch ferner daselbst also, es soll nicht abgethan oder hinweg genommen werden der Zepter von Juda, bis daß da komme der Schilo, das ist Meßias. Hie sollen die Juden merken, weil sie halten, daß ihr Meßias noch kommen werde, so sie schon vorlängst im Gefängnis, und gäntzlichen in Zerstreuung seyn. Sie müssen je bekennen, wollen sie nicht die Schrift verläugnen, und fürsetzlich wider öffentliche Wahrheit reden, dann des frommen heiligen Patriarchen und Altvaters Jacob Worte halten ja solches klar innen, und sagen lauter, daß der Meßias muß kommen, weil noch die Juden ihr Scepter haben, dann also lauten die Worte: es wird der Scepter nicht abgethan werden, das ist das Königreich von Juda. Fragstu wie lang? so gibt er dir Antwort: bis da komme der Meßias, als dann, wann er nun kömt, sollen die Juden keinen Scepter noch eigenen jüdischen König mehr haben, etc.

Nun wollen wir jetzo reden, (*) warum und aus was Ursach CHristus der wahre Meßias in diese Welt kommen, und was sein

(*) E. IV. (b)

Werck, Amt, und Befehl gewesen sey. Es ist gewiß, daß GOtt nichts dann guten Samen säet, und das sagt die heilige Schrift, Genes. 1. GOtt sahe alles, was er gemacht und geschaffen hatte, und es war alles sehr gut. So hat er auch weder die Sünd noch den Tod erschaffen, viel weniger die Lügen und Irrthum, er ist das Licht, und kein Finsternis ist in ihm, die Wahrheit, und keine Lügen ist in ihm; der Feind aber hat das Unkraut und alles Böse auf Erden gesäet, das ist der Teufel. Wann GOtt vor Zeiten ein herrliches Werck und schön Geschirr gemacht, welches er zu Ehren brauchen, ja auch seinen Schatz darein wolt legen, das ist, er hat den Menschen erschaffen, und ihm sein Bildnis eingedruckt, Genes. 1. wolte ihm auch hernach sein Gleichnis geben, das ist, seine Gnad und Geist eingiessen, und selbst in ihme wohnen. So hat auch der böse Geist dasselbe Werck und Geschirr dermassen zerbrochen, daß der Mensch jetzt von ihm selbst muß sagen, wie der Psalmist im 30. Psalm: ich bin worden wie ein zerbrochnes, vertretenes Geschirr, jedoch solches unangesehen, hat GOtt sein Werck wieder aufgerichtet und erstattet, den Menschen durch CHristum wieder erlöset, und ihn in alle seine vorige Würdigkeit wiederum gesetzt, er hat wol auch zuvor das Geschirr mögen erhalten, daß es nicht wäre zerbrochen worden, hat auch den Teufel können

nen wehren, er wolte aber beweisen, daß er nicht allein neue Creaturen erschaffen, sondern auch die zerfallenen und verderbten wieder könte aufrichten, und daß der böse Geist mit aller seiner Bosheit und Arglistigkeit so viel nicht könne zerbrechen, als GOtt aufrichten und gantz machen. Dann es ist gewiß, daß GOtt den Menschen, dieweil er noch im Paradeiß war, verhieß, wie das Weib von der Schlangen betrogen worden, Genes. 2. also solt einer von einem Weibe kommen, der der Schlangen ihren Kopf zertreten würde. Was ist aber das für eine Schlang gewesen? GOtt redet hie nicht von der Schlangen, die auf der Erden kreucht, dann das wäre eine schlechte Sache, daß einer solchen Schlangen den Kopf zertrete. Er redet aber von der Schlangen, so die gantze Welt verschlinget, und ist der böse Geist, der das gantze menschliche Geschlecht verderbet hat. Was ist sein Kopf? die Sünd und der Todt, es ist sein Bescheid, damit er den Menschen zum Fall gebracht hat. So weiß jederman, daß GOtt dieselbige Verheissung in Adam erneuet hat, Genes. 22. in deinem Samen sollen alle Völcker gebenedeyet werden. Damit aber das Volck desto besser in diesem Glauben erhalten würde, zeigt ihnen GOtt jetzt da, bald dort eine Figur, da gebeut er dem Abraham, Genes. 22. daß er soll seinen eigenen Sohn opfern, zur Anzeigung, daß der Sohn GOttes für uns alle

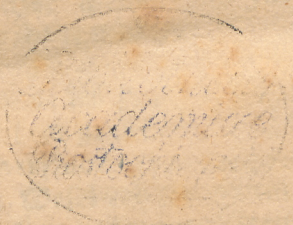
solle geopfert werden: da ließ er den Joseph von seinen Brüdern verkauft werden, machet ihn hernach zum HErrn, Genes. 37. zur Anzeigung, daß CHristus müste am ersten auf das höchste gedemüthiget, darnach aber über alle Dinge erhöhet werden. Da giebt er den Israelitern, Exod. 12. ein Lämmlein zu metzgen, und die Schwellen in ihren Häusern mit des Lämmleins Blut zu bestreichen, erhalte sie damit für der gemeinen Strafe, die über gantz Egypten ging, führet sie dieselbige Nacht aus Egypten, ertränket alle ihre Feinde, Exod. 14. zur Anzeigung, daß einer kommen würde, der mit seinem Blut den gemeinen Feind würde schlagen, und die seinen gewaltig erlösen. Zu dem, weil sie etliche hundert Jahr in Egypten waren gewesen, und viel Abgötterey hatten gesehen, solten auch in ein Land kommen, da eitel Abgötterey innen war gewesen, und darzu mitten unter den Abgötterey sitzen; damit er sie auch in dem Stück verwahrete: gab er ihnen ein Gesetz, wie sie unter den Feinden leben solten, zeiget ihnen an einen Gottesdienst, wie sie ihm dienen solten, gibet ihnen Ordnung, wie sie opfern solten, machet ihnen derselbigen Opfer sehr viel, damit sie desto weniger Ursach hätten, heydnische Opfer und Weise an sich zu nehmen, solte man Priester weyhen, hatte man besondere Opfer darzu, Exod. 29. hatte einer gesündiget, war ihm ein besonders Opfer bestimt,

stimt, Levit. 4. Ging ein Weib herfür aus dem Kindbet, sie wust ihr eigen Opfer, Levit. am 12. Ward ein Aussätziger gereiniget, er hat sein eigen Opfer verordnet. Die Fest und Neumonat hatten ihre eigene Opfer. Konte einer nicht groß Opfer thun Armuth halben, waren kleine und geringe Opfer bestellt; demnach sich niemand beschweren konte. Zu dem hatten sie noch das tägliche Opfer, Exod. 19. Morgens und Abends. Und das war alles derhalben eingesetzt, nicht, daß GOtt eine Lust hätte zu solchen Opfern, sondern daß das Volck damit im Gottesdienst und Gehorsam erhalten würde, und nicht Ursach hätten fremde Opfer anzunehmen: fürnemlich aber, daß sie dadurch ermahnet würden des zukünftigen Opfers, welches CHristus thun solte; und derhalben waren es auch schier eitel blutige Opfer, damit das blutige Opfer CHristi am Creutz, ihnen eingebildet würde; und das ist nun davon ich euch oft gesagt habe, daß GOtt alle seine Werck, Figuren, Opfer und Gesetz darauf gericht habe, damit man wissen solte, daß einer kommen würde, der mit seinem Opfer alle Dinge würde versöhnen. Die Juden opferten eitel todte Opfer; dann dazumal hatte CHristus noch zu sterben, und auf ihn seyn fast alle Figuren des Alten Testaments gangen. Wie nun vor Zeiten David sein Volck erlöset hat von den Philistern, und dem starcken Goliath, der das gantze Is-

rael geschmähet und hönete, Reg. 17. beut ihnen allen den Kampf an, dorft sich aber keiner an ihn machen, bis David kam, von seinem Vater gesandt, der denselbigen Riesen mit keinem Schwerdt oder Spieß, sondern allein mit einer Schlingen und Stein darnieder warf; das ist nun auch an Christo erfüllet worden. Israel bedeut das glaubige Volck, Goliath den bösen Geist, die Philister des Teufels Reich, das ist die Sünd, Tod und Hölle; der böse Geist rühmet sich seiner Stärcke, schmähet das Volck GOttes, ließ sich bedüncken, niemand könte ihm starck genug seyn: und gewißlich dorft sich kein Mensch an ihn machen, - (dann) niemand war ohne Sünd, es hat auch der böse Geist alle Menschen gefangen, und ist auch keiner, der ihn mit seinen eigenen Kräften könte überwinden; dann wenn wir selbst könten dem Teufel widerstehen, wäre Christus vergeblich gestorben. In Summa, der Goliath war starck, ja keine Stärcke war auf Erden, die seiner Stärcke gleichen mochte: wider diesen starcken Goliath lag das glaubige Volck zu Felde, die Propheten schlugen das Lager auf, vermahneten das Volck mit dem Wort GOttes zum Streit wider diesen Feind; musten aber auf den David warten, der ist Christus, etc.

*)o(*

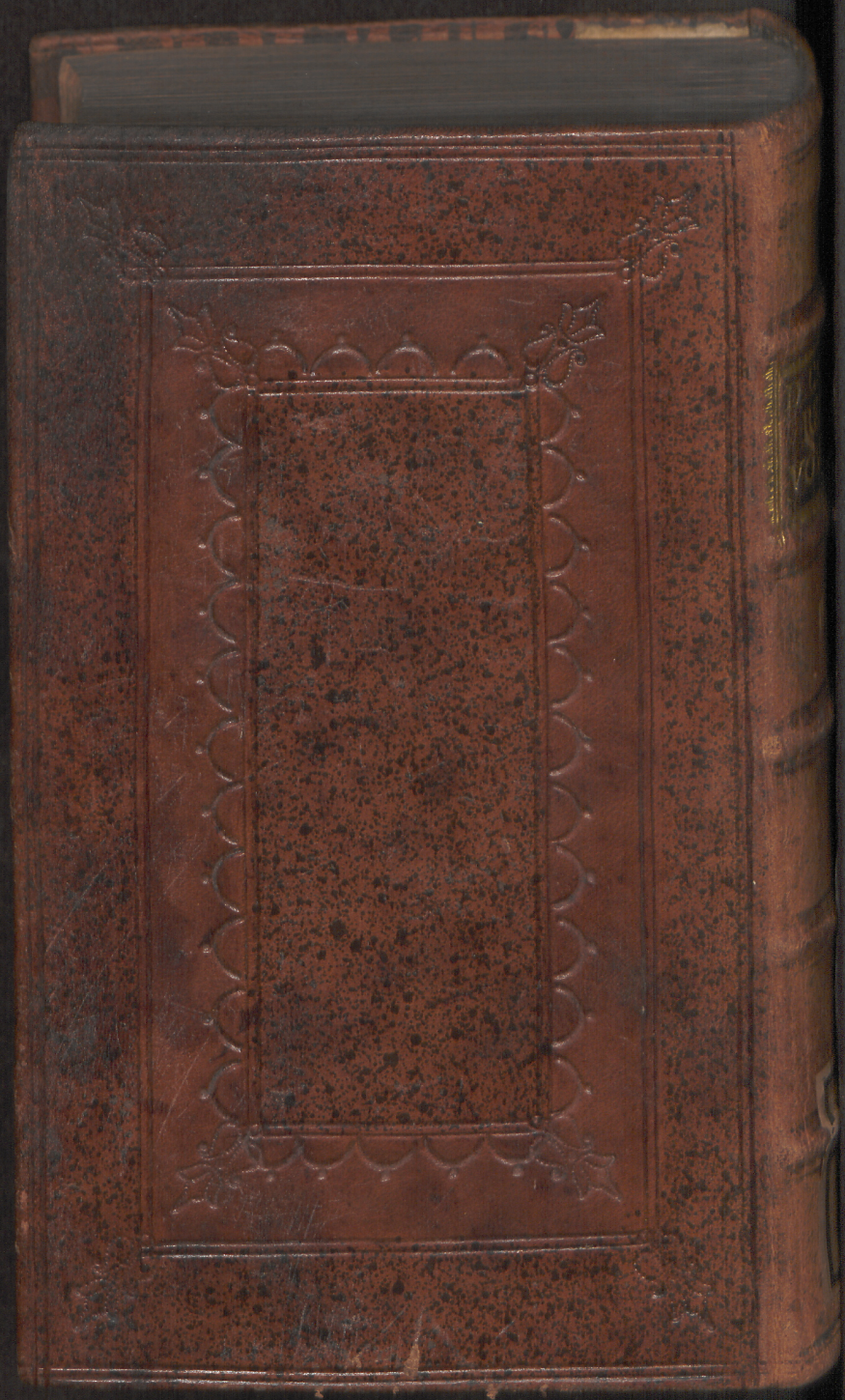
*



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029195803/phys_0094
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029195803/phys_0095
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029195803/phys_0096
DFG

"sich die Kinder Israel nd den
"HErrn ihren GOtt, und David
"(Davids Sohn) suchen, ach. 12,
10. "über das Haus D er die
"Bürger zu Jerusalem gieſſen
"den Geist der Gnaden ebets:
"und sie werden mich an en sie
"zustochen haben, und lagen,
"wie ein einziges Kind, ich um
"ihn (in wahrer Busse u s ihrer
"Sünden) betrüben, wie etrübt
"um ein erstes Kind.

§. 3. Am 10. May wu ns Ab-
handelung von des Meßia lichem
Amt am jüngsten Tage z l, und
zwar fünf hundert mal, ab er Pre-
diger zu Ccq. in Hessen mel Es hat
mich die wunderbare Pr ottes-
ins Amt eines Predigers würdi-
get; welches mir - Gele Juden
in dieser Gemeine zu con schaf-
fet. Es wäre mir daher nn ich
die jüdischen Gebeter drey en jü-
dischteutschen Psalter etw haben
könte: ferner zwey (Stü Sum-
marischen Nachricht dieses welche
wol wehrt wäre, mit eine rtract
der allermerckwürdigste heiten
aus allen Relationen - (v rden.)

§. 4. Am 12. May wurd Gulden
zehn Groschen acht Pfennige Saal-
feldischen, überbracht mit ichnis,
ihre

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029195803/phys_0097
DFG